Nr. 219. | Sonntag, 18. September. | 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Die Trauerfeierlichkeiten in Wien.

Die Wiener Bevölkerung strömt schon seit Freitag 8 Uhr früh in gewaltiger Menge zur Hofburgpfarrkirche, um von den dort aufgebahrten irdischen Resten der unvergeßlichen Kaiserin Abschied zu nehmen. Die Leiche der Verewigten ruht in einem einfachen, braunen, geschlossenen Metallsarge, welcher keinerlei Zierrat aufweist. Den einzigen Schmuck bildet ein goldenes Kreuz in der Mitte. Schwarzer, golddurchwirkter Brokat deckt den Sarg, auf dem nur vier Kränze der Kinder und Enkel der Verewigten liegen. Die übrigen sehr zahlreichen Kränze liegen längs der Kirchenwände. Die Leiche liegt mit den Füßen nach dem Hochaltar, mit dem Kopfe nach dem Eingange der Kirche hin. Zu Häupten des Sarges liegen Kaiserkrone, Königskrone, der Erzherzogshut, die Insignien des Sternkreuzordens in Brillanten und andere Ehrenzeichen in Brillanten, welche die Kaiserin besaß, im ganzen etwa zehn. Zu Füßen des Sarges liegen ein schwarzer Spitzenfächer und ein Paar weiße Handschuhe. An den vier Ecken des Katafalks halten Leibgardistin mit gezogenem Degen Ehrenwache. Das Publikum wurde in Abtheilungen zu 30 bis 40 Personen eingelassen; um 10 Uhr früh zählten die Menschenmassen bereits nach Zehntausenden.

Der Strom der Wiener Bevölkerung zur Hofburg-Pfarrkirche dauerte ungeschwächt den ganzen Tag fort. Als die Kirche um 5 Uhr Nachmittags geschlossen wurde, harrten noch Tausende vor derselben des Einlasses, der ihnen heute nicht mehr werden konnte. Sehr viele Damen trugen Trauerkleidung, zahlreiche Herren Trauerflor an den Hüten und um den Arm. Die Ordnung wurde keinen Augenblick gestört.

Nachmittags um 5¼ Uhr erfolgte in feierlichster Weise die Niederlegung von zwei Kränzen der beiden Häuser des ungarischen Reichstages durch deren Präsidenten. Früher waren solche der beiden Häuser des Reichsrathes und der Stadt Wien niedergelegt worden.

Wie nachträglich berichtet wird, kniete der Kaiser nach Beendigung der vorgestrigen Einsegnung der Leiche zu Häupten des Sarges nieder und küßte wiederholt den Sarg. Später richtete der Kaiser an die Gräfin Sztaray die Frage: Hat Ihre Majestät schwer gelitten?, worauf die Gräfin erwiderte: Ich glaube nicht, Majestät. Ihre Majestät war bald in tiefe Ohnmacht gefallen und wurde durch den letzten Seufzer bald erlöst.

Wien, 16. Sept. **Kaiser Wilhelm** sind zum Ehrendienste zugetheilt: Feldzeugmeister Prinz Lobkowitz, Oberst Ströhr und Flügeladjutant Oberstlieutenant Fürst Dietrichstein. Der Ehrendienst des Königs Albert von Sachsen ist dem General der Cavallerie Frhrn. v. Wersebe und dem Flügeladjutanten Oberstlieutenant Frhrn. v. Kulmer übertragen. Dem Prinzregenten Luitpold sind Feldmarschall-Lieutenant Graf Paar und Oberstlieutenant Stalleger zugetheilt.

Wien, 17. Sept. (Tel.) **Der König von Sachsen** traf in vergangener Nacht hier ein und wurde, obschon er jeden Empfang abgelehnt hatte, vom Kaiser am Bahnhofe begrüßt. Die Monarchen umarmten und küßten sich zweimal. Der König drückte dem Kaiser tief bewegt seine innigste Theilnahme aus. Der sächsische Gesandte, Graf Rex, und der Ehrendienst waren dem Könige bis Znaim entgegengefahren.

Auch der Prinzregent von Baiern, der König von Rumänien, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha und der Großfürst Alexis von Rußland sind bereits heute früh eingetroffen.

Wien, 17. Sept. Seit dem frühen Morgen herrschte auf sämmtlichen Straßen und Plätzen unbeschreibliches Leben. Gewaltige Menschenmengen strebten in ununterbrochenem Strome dem Centrum der Stadt zu und suchten in jenen Straßen, welche die geliebte Kaiserin auf ihrem letzten Wege passiren sollte, Aufstellung zu nehmen. Die sämmtlichen in Wien einlaufenden Eisenbahnzüge waren schon Tags vorher überfüllt gewesen und die Morgen- und Vormittagsstunden brachten immer neue Massen nach der Metropole. Noch düsterer, wie die Tage vorher, erschien der Trauerschmuck Wiens. Von fast allen Gebäuden wehten lange Trauerfahnen, Fenster und Balkons waren mit schwarzem Tuch umhüllt; auch die Bevölkerung hat in der Mehrzahl Trauer angelegt. In den ersten Nachmittagsstunden wurden die Straßenlaternen angezündet, und breite, mächtige Flambeaux schlugen zum Himmel empor. Hinter den spalierbildenden Truppen harrte lautlos die dichtgedrängte Menge.

Die Untersuchung wider Lucheni.

Pest, 17. Sept. (Tel.) Die Polizei veröffentlicht ein Communiqué, wonach Lucheni am 12. Juli 1894 auf Ersuchen des italienischen Consulates von hier über Fiume an die Grenze mittels Zwangspasses befördert wurde. Die Behauptung des Mörders, daß er die Kaiserin wiederholt hier gesehen habe, ist daher unwahr, da dieselbe im Jahre 1894 nur vom 1. September bis zum 3. November in Pest weilte.

Genf, 17. Sept. (Tel.) Heute wurde der Mörder Lucheni mit den Kutschern und anderen Personen, welche Zeugen der That waren, confrontirt. Die Confrontation ergab jedoch kein neues Moment für die Untersuchung. Heute Nachmittag wurde einer der verhafteten Anarchisten, der italienische Zimmermann Martinelli, vom Untersuchungsrichter verhört. Er bekannte, er habe 14 Tage, bevor er Lausanne verließ, die Feile mit einem Griff versehen. Lucheni habe ihm die Feile übergeben mit der Bitte, den Griff anzufertigen. Bei dem Verhör des Anarchisten Barbetti wurde festgestellt, daß gegen denselben seit drei Monaten ein Verhaftungsbefehl wegen Vertrauensmißbrauchs besteht. Die meisten der verhafteten Anarchisten wurden ausgewiesen; die übrigen wurden in Haft behalten.

Ein Telegramm aus Pest besagt, wahrscheinlich hätte sich Lucheni einen falschen Namen beigelegt, er hieße in Wahrheit Suchiati. Das ist jedoch unwahrscheinlich. Lucheni wurde dem Offizier des Regiments, welchem er früher angehörte, gegenübergestellt und theilte ohne Zögern die Namen der Offiziere, unter denen er gedient, mit.

Das Verließ des Mörders.

Die Strafe, die des schändlichen Mörders harrt, wird schlimmer sein, als der Tod, und angesichts derselben ist es begreiflich, daß der Mordbube den Wunsch ausgesprochen hat, in einem Nachbarcanton abgeurtheilt zu werden, wo die Todesstrafe existirt. Es wird uns heute telegraphirt:

Wien, 17. Sept. (Tel.) Der „N. Fr. Pr." wird aus Genf gemeldet: Der Mörder Lucheni wird verurtheilt werden zur „Reclusion". Die Zellen für dieses Gefängniß befinden sich drei Stockwerke tief unter der Erde, wohin kein Sonnenstrahl dringt und nur Moderluft herrscht. Kein Bett befindet sich in den Zellen; die Insassen müssen auf der Erde liegen und bleiben in Finsterniß bis zu ihrem Tode. Nur einmal in der Woche werden sie auf eine Stunde in den Gefängnißhof gebracht.

Anschlag auf den Kronprinzen von Italien.

Wien, 17. Sept. (Tel.) Die Wiener Polizei hat die Mittheilung erhalten, daß von zwei italienischen Anarchisten auf den Kronprinzen von Italien während seiner Reise nach Oesterreich ein Anschlag geplant gewesen sei. Der eine Anarchist ist verhaftet worden, da die Beschreibung seiner Person bereits bekannt geworden war. Nach seinem Genossen wird noch gefahndet. Sämmtliche Bahnhöfe, die der Kronprinz passirte, waren polizeilich überwacht und für das Publikum gesperrt.

Von anderer Seite wird jedoch versichert, daß diese Angaben übertrieben seien. Wahr sei nur, daß, veranlaßt durch beunruhigende Gerüchte, die Behörde eine strenge Bewachung der Bahnstrecke und entsprechende Maßnahmen bezüglich der Absperrung für das Publikum und die Einstellung des Frachtverkehrs angeordnet hat.

Die Unruhen gegen Italiener.

Einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Wien zufolge lenkte der italienische Botschafter in Wien, Graf Nigra, neuerdings die Aufmerksamkeit des Grafen Goluchowski auf die Gefahren, welche die neuen Unruhen gegen die Italiener in Triest und an anderen Orten im Gefolge haben könnten. Graf Goluchowski versicherte dem Grafen Nigra, der Kaiser habe persönlich genaue Befehle gegeben, um eine Wiederholung der Unruhen zu verhindern.

Dieselbe Agentur meldet aus Triest vom 16. September: Der Statthalter begab sich heute früh zu dem italienischen Consul, um demselben sein Bedauern über die letzten Ereignisse auszusprechen und ihm zu versichern, daß seitens der Polizei alle Maßregeln zum Schutze der Italiener getroffen seien.

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. September.

Das neueste Bismarckbuch.

Berlin, 17. Sept. Der „Loc.-Anz." bringt aus London Auszüge aus dem gestern dort erschienenen Buch von Busch: „Bismarck. Einige geheime Blätter seiner Geschichte; ein während fünfundzwanzig Jahre officiellen und privaten Verkehres mit dem großen Kanzler geführtes Tagebuch". Die Auszüge enthalten zum großen Theile Neues nicht. Von besonderem Interesse sind nur die Aufzeichnungen, die sich Bismarck gemacht hatte über die Verhandlungen seiner **Ministercollegen** in der Sitzung des Ministeriums, in der Bismarck sein **Rücktrittsgesuch** mittheilte. Herr v. Bötticher erklärte, er sei tief betrübt, Bismarcks Rücktritt von seinen Aemtern schließe unberechenbare Schwierigkeiten in sich, er bäte Bismarck dringend, ein Compromiß einzugehen. Bismarck lehnte das jedoch ab. Der Finanzminister war auch mit einem Compromiß einverstanden, und überdies, wenn der Rücktritt nicht aus gesundheitlichen, sondern aus politischen Gründen und nicht von einem, sondern von allen seinen Aemtern erfolge, dann werde das gesammte Ministerium erwägen müssen, ob es nicht an dem Schritte Theil zu nehmen habe. Ebenso äußerten sich der Justiz- und der Cultusminister, welche meinten, vielleicht liege nur ein Mißverständniß vor, das sich werde beseitigen lassen. Der Eisenbahnminister Maybach bezeichnete den Rücktritt Bismarck als ein Unglück für die Sicherheit des Landes und den Frieden Europas. Das Ministerium solle ihm folgen und gleichfalls seine Aemter zur Verfügung stellen, er wenigstens sei entschlossen, das zu thun. Auch der Landwirthschaftsminister erklärte, das Ministerium solle dieses erwägen.

Da das Buch Buschs auch **zahlreiche scharfe Aeußerungen Bismarcks gegen England**, die Kaiserin Friedrich, die Königin Victoria, den englischen Einfluß und die sogenannte Unterrockspolitik enthält, so ist in der englischen Presse ein **Sturm der Entrüstung über die Publikation ausgebrochen.**

Der casus belli von Faschoda.

Die gestrige Nachricht, daß der Sirdar Kitchener sich mit drei Kanonenbooten und einer Streitmacht von 1200 Mann von Omdurman aufgemacht habe, um nach Faschoda zu gehen, ist geeignet, die größte Spannung hervorzurufen. Das Räthsel, wer eigentlich in Faschoda steht, muß nun in kurzer Zeit gelöst sein, um dann entweder zu einer vollständigen Klärung der Situation oder im Gegentheil zu den schwersten Verwickelungen zu führen.

Bekanntlich ist in den letzten Tagen die Vermuthung aufgetaucht, daß es eine französische Streitmacht sei, die in Faschoda am oberen Nil stände, und schon diese Vermuthung hat genügt, zwischen der französischen und der englischen Presse eine Polemik hervorzurufen, die auf eine gewisse Gereiztheit auf beiden Seiten schließen läßt.

Faschoda liegt in der Luftlinie 600 Kilometer südlich von Khartum und 1000 Kilometer nördlich von Uganda. Die Vermuthung, daß französische Truppen unter Marchand sich in Faschoda befinden, stützt sich auf die Mittheilung, daß auf ein den Derwischen in Khartum abgenommenes Boot, das nilaufwäts gefahren war, bei Faschoda gefeuert worden war und daß der Capitän des Dampfers Weiße bemerkt zu haben glaubte. Der Capitän habe die jetzt über Faschoda wehende Flagge genau beschrieben, dieselbe sei unzweifelhaft eine französische. Er sei außer Schußweite von Faschoda an Land gegangen und habe von den Eingeborenen erfahren, daß 8 Europäer und 100 Senegalesen, unterstützt von Schwarzen, die Garnison der Derwische in Faschoda angegriffen hätten. Die Schlacht fand im offenen Felde statt, 100 Mann wurden getödtet, die Derwische ergriffen die Flucht mit Ausnahme von 150 Mann, welche zurückblieben.

Die Engländer behaupten nun, daß die Provinzen Bahr-el-Ghazal (in der Faschoda liegt), Kordofan und Darfur niemals aufgehört hätten, ägyptisch zu sein, obgleich sie sich eine Anzahl von Jahren in den Händen der Rebellen befunden haben. Die englische Regierung habe Frankreich offen erklärt, daß jeder Versuch, die Verbindung zwischen Uganda und Aegypten zu stören, als unfreundliche Handlung, das heißt als „casus belli", angesehen werden würde. Die Franzosen sind dagegen der Ansicht, daß Aegypten jene Provinzen vor 14 Jahren vollständig aufgegeben habe; allein wenn das auch nicht der Fall wäre, so hätten doch nicht die Engländer, sondern Aegypten Vorstellungen zu erheben. Diese Polemik ist bezeichnend für die Stimmung in England und Frankreich, nachdem erst vor kurzem eine Verständigung über Colonialfragen zwischen beiden Ländern erzielt und mit vielen Worten gepriesen worden ist. Und was wird nun vollends geschehen, wenn Kitchener in Faschoda eintrifft und den Franzosen „Hand weg" zuruft? Und dazu ist er in aller Form ermächtigt und fest entschlossen, wie folgende heute eingehende Drahtmeldung besagt:

London, 17. Sept. (Tel.) Die „Morningpost" meldet aus Kairo: Der Sirdar hat uneingeschränkte Vollmacht, Faschoda als ägyptisches Gebiet in Anspruch zu nehmen, **wenn nöthig soll Gewalt angewendet werden, um die gegenwärtige Besatzung des Platzes zu vertreiben.**

Nach einer Depesche des „Daily Telegraph" aus Kairo gedenkt der Sirdar ein **Ultimatum** zu stellen, in welchem er Marchand auffordert, Faschoda sofort zu räumen. Wenn hierauf die Franzosen feuern, soll das Feuer erwidert und **Faschoda mit Gewalt genommen werden.**

Die Engländer gehen überhaupt nach einem offenbar groß angelegten Plane vor. Daß die Garnison von Kassala südwärts nach Gedaref, wo sich unter dem Mahdi und seinem Nachfolger eine starke Garnison der Derwische befunden hat, aufgebrochen ist, wurde gestern schon gemeldet. Inzwischen ist dort die Macht der Derwische bereits gebrochen worden. Wie nämlich der Correspondent des „Daily Telegraph" meldet, ist das Kanonenboot „Sultan" am 8. d. Mts. den Blauen Nil hinaufgesandt worden und nach Omdurman zurückgekehrt. Dasselbe sollte die **Garnison von Gedaref** abschneiden, welche in Stärke von 2500 Mann unterwegs war, um die Truppen des Khalifen zu verstärken. Das Kanonenboot habe den Feind getroffen und ihn mit allen Schiffs- und Schnellfeuergeschützen angegriffen. Tausend Derwische seien getödtet worden und die übrigen zurückgeworfen. An amtlicher Stelle verlautet, der **Khalif sei eingeschlossen** und müsse **binnen wenigen Tagen lebend oder todt in die Hände der Engländer fallen.** Das wäre die Krönung des Sieges von Omdurman, und damit wäre der Untergang des Mahdismus definitiv besiegelt.

*

Kairo, 17. Sept. (Tel.) General Grenfell, der Oberbefehlshaber der englischen Besatzungsarmee in Aegypten, ist gestern Nacht abgereist, um sich nach Omdurman zu begeben. Er hat Befehl erhalten, mit dem Sirdar Kitchener nach dessen Rückkehr von Faschoda über gewisse Punkte zu verhandeln.

„Zu milde" Richter.

Aus den Nachweisen über die von den Gerichten verhängten Strafen hat man häufig die Folgerung zu ziehen versucht, daß bei unseren Richtern die Neigung, möglichst milde Strafen auszusprechen, vorhanden sei, ja sogar immer mehr sich ausbreite. Man pflegt zum Beweise namentlich darauf hinzuweisen, daß während noch vor zehn Jahren 34 pro Mille aller Verurtheilten ins Zuchthaus wandern mußten, jetzt nur etwa 24 pro Mille zu Zuchthaus verurtheilt werden, ferner, daß auch die zu Gefängniß Verurtheilten heute einen geringeren Procentsatz darstellen als vor zehn Jahren, während der Antheil der zu Geldstrafen Verurtheilten in derselben Zeit gestiegen sei, und zwar nicht unwesentlich, von 291 auf 386 pro Mille. Ob wirklich die Milde der Richter von Jahr zu Jahr größer wird, kann man aus der Statistik nicht ohne weiteres folgern. Wie leicht man da zu Trugschlüssen kommt, beweist heute das Organ des Bundes der Landwirthe in einem Artikel, dessen Ueberschrift „Zu milde!" seine Tendenz erkennen läßt. Es führt an, daß die Verurtheilungen zu Geldstrafen bei Körperverletzungen und bei unzüchtigen Handlungen sich erheblich vermehrt hätten und bei ersteren jetzt 66, bei letzteren 25 Proc. aller Verurtheilungen ausmachen und bemerkt dazu:

„Es ist also überzeugend nachgewiesen, daß die verhältnißmäßig milde und für viele wenig empfindliche Geldstrafe bei Verbrechen gegen Leib und Leben immer häufiger angewandt wird."

Nun handelt es sich bei diesen Strafthaten gar nicht allein um Verbrechen, sondern auch um Vergehen, und nicht ausschließlich um solche gegen Leib und Leben. Zur Körperverletzung gehören die schwersten und die leichtesten Fälle, so leichte Fälle sogar, daß sie mit Beleidigungen compensirt werden können; es braucht deshalb durchaus nicht gefolgert zu werden, daß die Richter immer milder werden, sondern es können auch die schweren Körperverletzungen abgenommen haben oder leichte Körperverletzungen, bei denen die Strafverfolgung nur auf Antrag eintritt mehr zur Anzeige gelangen als früher. Und was die unzüchtigen Handlungen anbetrifft, so sind gerade diejenigen, wegen deren auf eine Geldstrafe erkannt werden kann, keine Verbrechen oder Vergehen gegen Leib und Leben; bei allen Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit, die im 13. Abschnitt des Strafgesetzbuches behandelt werden, ist ausschließlich Zuchthaus und Gefängniß vorgesehen; Geldstrafe ist nur statthaft gegen den Verbreiter von unzüchtigen Schriften u. s. w. und gegen den, der „durch eine unzüchtige Handlung öffentliches Aergerniß giebt". Geldstrafe tritt aber nur bei leichten Fällen ein, es ist auch Gefängniß vorgesehen und, bei der Erregung von Aergerniß, sogar Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Zu den unzüchtigen Handlungen, durch die öffentliches Aergerniß gegeben werden kann, gehören nach einem Urtheile des Reichsgerichts auch „mündliche Aeußerungen", beispielsweise das Singen von Liedern mit unzüchtigem Inhalt. **Mit der Verwerthung des statistischen Materials muß man vorsichtig sein.**

Der Stand der Dreyfusfrage.

Zahlreiche französische Blätter melden übereinstimmend, der Justizminister Sarrien werde in dem heute stattfindenden Ministerrathe mittheilen, daß er die Dreyfus-Acten der zuständigen juristischen Commission übergeben habe, welche das Revisionsverfahren einleiten werde. Mit Ausnahme des Kriegsministers **Zurlinden**, welcher zweifellos **zurücktrete**, würden sämmtliche Minister dem Vorschlage Sarriens zustimmen. Dem „Matin" zufolge beruhe der Revisionsbeschluß Sarriens auf dem Studium des Protokolls der Geständnisse Henrys, sowie auf der noch von Cavaignac angeordneten neuen Prüfung des Bordereaus, welche selbst Cavaignac überzeugt haben soll, daß Dreyfus nicht als Urheber des Bordereaus angesehen werden könne. Es heißt, Brisson werde selbst das **Kriegsportefeuille** und Dallé das des Innern übernehmen.

Paris, 17. Sept. (Tel.) Der „Gaulois" sagt bei der Erörterung der bevorstehenden Verhaftung eines Offiziers, es handelt sich um einen jetzt in einer östlichen Garnison stehenden Oberst, der den Richtern Dreyfus' die Schriftstücke gebracht hat, über die der Vertheidigung nichts mitgetheilt wurde und die zur Verurtheilung Dreyfus' führten.

Paris, 17. Sept. Der Ministerrath ermächtigte den Justizminister im Hinblick auf die **Revision des Dreyfus-Prozesses**, die im Justizministerium bestehende Commission einzuberufen.

Paris, 17. Sept. Mehrere Blätter melden gerüchtweise, der **Handelsminister** und der **Arbeitsminister** beabsichtigen **gleich dem Kriegsminister zurückzutreten** und hierdurch eine **Krisis des gesammten Cabinets** herbeizuführen. Die Mehrzahl der Blätter hält das Gerücht jedoch für unbegründet. Uebrigens habe der Ministerpräsident für alle Eventualitäten Vorsorge getroffen, um den Ausbruch einer Krisis zu verhindern. Dem „Figaro" zufolge habe der Ministerpräsident Brisson **für das Portefeuille des Krieges** bereits die **Zusage eines Generals** erhalten, dessen Ernennung noch heute stattfinden werde.

Paris, 15. Sept. Auf die (gestern gemeldete) „Havas"-Erklärung, wonach die Zeitungsberichte über **Faures Eingreifen** in die Verhandlungen des jüngsten **Ministerraths** unrichtig wären, erwidert der „Cour. du Soir": „Wir wollen diese Berichtigung dahin deuten, daß Faure einsieht, welche Unklugheit er begangen, als er zu persönlich und gebieterisch in eine Erörterung eingriff, die nicht seine, sondern anderer Leute Verantwortlichkeit berührte. Das läßt hoffen, daß er Sonnabend innerhalb seiner verfassungsmäßigen Schranken bleiben wird, die er niemals hätte überschreiten sollen."— Abgeordneter Lazies schreibt heute in der „Libre Parole": „Volk und Heer sind zum Aeußersten entschlossen, um die Trarieux, Brisson und Genossen zu verhindern, ihr Ziel zu erreichen. Diese Schurken im Gehrocke wollen nämlich das Volk zwingen, Kaiser Wilhelm auf der Weltausstellung 1900 mit Jubel zu empfangen und unsere Soldaten das Gewehr vor dem übermüthigen Sieger präsentiren zu lassen, der seinen Stiefel auf Frankreich setzen will."

Die Heimkehr der Geschlagenen.

Die Rückkehr der geschlagenen spanischen Generale hat das Signal zu bedenklichen Manifestationen gegeben. So zog am Donnerstag Nachmittag in Vigo ein Volkshaufe vor die Wohnung des Generals Toral, der die Capitulation von Santiago unterzeichnet hat, und verlangte sofortige Ausschiffung der von Cuba gekommenen spanischen Soldaten. Dann zog die Menge zum Hafen, wo der Anblick der an Land kommenden halbnackten Soldaten den Unwillen steigerte. Als General Toral sich an Bord des Dampfers „Leon XIII." begeben hatte, drängten die Manifestanten heran und warfen eine halbe Stunde lang mit Steinen nach dem Schiff. Die Ordnung wurde erst in vorgerückter Abendstunde wieder hergestellt.

Es wird uns heute ferner gemeldet:

Madrid, 17. Sept. (Tel.) Wie hierher gemeldet wird, ist General Augustin, der frühere Gouverneur der Philippinen, mit seiner Familie in Genua eingetroffen, von wo er sich ohne Aufenthalt nach Spanien begeben wird.

Die Königin-Regentin unterzeichnete das Decret, worin das von den Cortes angenommene Gesetz betreffend die Gebietsabtretung veröffentlicht wird.

Die Lage auf Kreta.

Nach einer Meldung aus Kandia von Donnerstag ist die Einführung des Zehntenbureaus und die englischerseits verlangte Demolirung der Häuser, aus welchen auf die Engländer geschossen wurde, bereits durchgeführt. Dagegen ist die Auslieferung der Urheber der Unruhen noch nicht erfolgt. Der Termin zur Erfüllung dieser und der dritten von den Engländern gestellten Bedingung lief heute ab. Vorigen Sonnabend sind von Odessa 1000 Mann abgegangen, wovon 400 zur Ergänzung zweier bereits in Kandia befindlichen Bataillone bestimmt sind. Gegenwärtig sind in Kandia 2300 Engländer, je 2000 Franzosen und Italiener und sieben zum Schutze der Flagge gelandete Russen.

•

Kandia, 17. Sept. (Tel.) Admiral Noël wiederholte gestern seine Aufforderung betreffend die Auslieferung der Waffen der Muselmanen.

London, 17. Sept. (Tel.) Von Malta wird der „Times" telegraphirt, daß das Transportschiff „Tyne" sich nach Alexandrien begiebt, um ein Bataillon der dortigen Schützenbrigade nach Kreta einzuschiffen.

Deutsches Reich.

Termin für die Landtagswahlen.

Berlin, 16. Sept. Der „Reichsanzeiger" meldet: Als Termin für die Wahlen zum Abgeordnetenhause ist für die Wahl der Wahlmänner der 27. Oktober und für die Wahl der Abgeordneten der 3. November festgesetzt.

Berlin, 17. Sept. Hinsichtlich der von der Stadtverordnetenversammlung Berlins getroffenen Wahl des socialistischen Stadtverordneten Singer zum Mitglied der städtischen **Schuldeputation** hat der Minister ein **Rescript** an den Magistrat erlassen, welches den Magistrat in die Unmöglichkeit versetzt, die Wahl zu bestätigen.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht ein Rundschreiben des Staatssecretärs des Reichspostamts v. Podbielski vom 29. August, worin mitgetheilt wird, daß der bei dem Postamt in Braunschweig auf Lebenszeit angestellte Postschaffner Friedrich Carl Wolf seiner socialdemokratischen Gesinnung offenen Ausdruck gegeben und durch sein Verhalten bei der Reichstagsstichwahl Anstoß erregt, dadurch die Pflichten seines Amtes verletzt und sich der Achtung, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt habe. Deshalb sei das Disciplinarverfahren auf Dienstentlassung gegen ihn eingeleitet worden.

— Der Staatssecretär des Reichspostamts v. Podbielski warnt in einem Erlaß die Unterbeamten vor der Wochenschrift „Deutscher Postbeamte", weil sie zu agitatorischem Vorgehen gegen die Verwaltung aufreize. Das Lesen eines sachlich gehaltenen Fachblattes solle keinem Unterbeamten verwehrt sein.

— Der Brandstifter des Holzschuppens in Spandau, worin die italienischen Arbeiter übernachteten, ist in der Person eines neunzehnjährigen Bahnarbeiters verhaftet worden.

L. **[Der Reichshund im Dome.]** Im Dome zu Berlin soll, wenn der Plan des Herrn Reinhold Begas Beifall findet, auf dem Bismarck-Sarkophag auch der Reichshund verewigt werden. Die von diesem Künstler hergestellte Skizze zeigt den verstorbenen Fürsten Bismarck in Kürassier-Uniform auf dem Sarkophag ruhend und zu Füßen des Sockels Tyras, den sogenannten Reichshund. Die „Kreuzztg." bringt die Nachricht. An den Seiten des Sarkophags wachen rechts die „Kraft, die die schädlichen Elemente niedertritt", links die „Hüterin die Rechts".

* **[Versammlung der Berliner Friedensgesellschaft.]** Ueber „die Friedensbotschaft des Zaren" sprach am Mittwoch in Berlin in einer Versammlung der deutschen Friedensgesellschaft deren Vorsitzender Dr. Max Hirsch im Bürgersaale des Rathhauses. Pflicht der Friedensgesellschaften sei es jetzt, die neue Wendung der Friedenssache mit Eifer und Ausdauer zu fördern, denn so bedeutsam auch das Vorangehen der Fürsten, nur die Massen könnten das Werk zu Ende führen, der Völkerfrieden müsse von den Völkern selbst geschaffen werden. Hierauf beleuchtete Dr. Penzig die nächsten Aufgaben der Friedensfreunde. Zuvörderst müsse im eigenen Lager Klärung geschaffen, den kurzsichtigen wie den fanatischen Friedensfreunden, die im Handumdrehen den „ewigen" Frieden herbeiführen zu können glauben, entgegengetreten werden, dann müsse das Volk in seiner großen Masse für den Friedensgedanken gewonnen, die Jugend zum Frieden erzogen, der innere Frieden durch Erhöhung der Gesittung, durch Beseitigung der Gehässigkeit aus den politischen und wirthschaftlichen Kämpfen geschaffen werden. An Stelle des Kampfes Aller gegen Alle solle das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, der Menscheneinheit treten. Eine Resolution, welche die Zarenbotschaft willkommen heißt, wurde einstimmig angenommen.

L. **In Swinemünde** fand am 12. eine Versammlung des conservativen Vereins für den Kreis Usedom-Wollin statt, um einen Candidaten für den Landtag zu bestimmen. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrath Plesch, empfahl den Rittergutsbesitzer v. Böhlendorff-Kolpin. Seine Candidatur fand insofern Widerspruch, als ein Mitglied den Amtsgerichtsrath Plesch mit der Begründung empfahl, es wären bereits zwei agrarische Candidaten aufgestellt, der dritte Abgeordnete dürfte kein Agrarier sein. Ob dieser in einem conservativen Verein unerhörten Kundgebung entstand einige Verblüffung. Es wurde eine Pause gemacht, um dem Vorstande Zeit zu gewähren, einen Candidaten zu präsentiren. Nach der Pause erschien als „nicht agrarischer" Candidat der — Landrath v. Puttkamer. Herr v. Puttkamer meinte zwar, ein Landrath, und noch dazu ein so junger, wie er, gehöre in seinen Kreis und nicht auf Monate nach Berlin. Aber, wenn es die conservative Sache erheische, werde er sich dem Rufe der Pflicht nicht entziehen. Die endgiltige Entscheidung wurde auf 14 Tage hinausgeschoben.

Breslau, 15. Sept. Sämmtliche in Breslau anwesenden **Italiener**, unter ihnen auch Personen, die seit Jahren hier ansässig sind, wurden der „Bresl. Ztg." zufolge am Montag auf das Polizeipräsidium citirt, um sich dort über ihre Personalien auszuweisen. Soweit bekannt geworden ist, sind Staatsverbrecher unter ihnen nicht entdeckt worden.

Straßburg, 16. Sept. Ueber die **Festnahme zweier französischer Soldaten** auf deutschem Gebiet wird hierher gemeldet: Zwei Soldaten des Jäger-Regiments in St. Dié hatten am Sonntag die Gelegenheit benutzt, die Kirchweih in dem deutschen Flecken Bourge-bruche in Civilkleidung zu besuchen. Auf dem Rückwege Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr kamen sie an der Gendarmeriestation vorbei und fielen dort durch ihr Benehmen auf. Als sie nach ihren Personalacten gefragt wurden, ergriff einer derselben die Flucht nach der Grenze zu, wurde aber festgehalten und ergriffen, wobei er thätlichen Widerstand leistete. Auf die Station gebracht, gaben beide falsche Namen an. Als sie später ins Amtsgericht Schirmeck eingeliefert wurden, sah man, daß beide französische Militärhemden trugen. Sie gestanden nunmehr ein, Angehörige des genannten Jäger-Regiments zu sein und nannten ihre richtigen Namen. Voraussichtlich werden sie von dem Amtsgericht Schirmeck wegen falscher Namenausgabe, bezw. wegen Widerstandes abgeurtheilt werden.

Gleiwitz, 16. Sept. Im hiesigen landwirthschaftlichen Verein theilte der Laudesälteste v. Rosenthal-Brynek mit, die österreichische Grenze werde für Schweineeinfuhr demnächst geöffnet werden.

Frankreich.

Gennetines, 16. Sept. Präsident Faure hielt heute die Schlußparade über die Manövertruppen ab. Bei dem Vorbeimarsch der Truppen ereignete sich ein **Zwischenfall**. Als eine Fahne vorbeikam, weigerte sich der socialistische Deputirte Breton, den Hut abzunehmen. Die Volksmenge, darüber aufgeregt, rief: „Nieder mit den Juden, nieder mit Dreyfus! Hoch die Armee!" Breton wurde gestoßen und mußte fliehen. Präsident Faure fuhr mit dem Herzog Connaught dann zur Ackerbauschule, wo er ein Festmahl gab. General Negrier toastete auf Faure und betonte dabei, nie seien die Führer des Heeres einiger und bereiter gewesen, einer für den anderen einzutreten. Faure dankte dem Herzog von Connaught für seine Theilnahme an dem Manöver und hob am Schlusse hervor, das Band zwischen Volk und Armee werde immer inniger. Dank dieser Einigkeit werde Frankreich seine Mission in der Welt weiter verfolgen können. Darauf drückte der Herzog von Connaught seine Sympathie für die französische Armee aus. Die Musik spielte die englische und russische Hymne.

Asien.

Yokohama, 15. Sept. Nach Meldungen aus Söul ist das Befinden des Königs von Korea gut; der Kronprinz leidet jedoch noch an den Folgen der Vergiftung. Man glaubt, daß das Gift den beiden Fürsten durch eine Hofdame beigebracht worden ist, aus Eifersucht oder aus politischen Beweggründen. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. September.

Wetteraussichten für Sonntag, 18. September, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, lebhafter Wind, normale Temperatur. Strichweise Gewitter.

* **[Trauerflaggen.]** Aus Anlaß der heute stattfindenden Beisetzung der von Mörderhand getödteten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hatten hier sämmtliche städtischen, Reichs- und Staats- und auch mehrere Privathäuser auf Halbmast geflaggt.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 16. Septbr.]** Vorsitzender Herr Steffens; als Vertreter des Magistrats sind anwesend die Herren Ober-Bürgermeister Delbrück, Stadträthe Toop, Dr. Damus, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt, Meckbach, Kosmack, v. Rozynski, Penner; ferner Assessor Mitzlaff und Stadtbaumeister Wattmann.

Nach Genehmigung eines Urlaubsgesuches nimmt die Versammlung Kenntniß von dem Eingange von Jahresberichten des Turn- und Fechtvereins, des Danziger Bürgervereins und der Danziger Bau-Innung, desgleichen einer Trauer-Ode des Herrn Rechnungsrath Pernin auf den Hingang des Fürsten Bismarck und von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamtes am 18. August.

Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß der Beschluß der Versammlung vom 11. Januar d. Js. über Creirung einer besoldeten **Stadtrathstelle** mit 5100 Mk. Gehalt inzwischen die Bestätigung des Bezirksausschusses bezw. des Herrn Regierungspräsidenten erhalten habe, und ersucht die Versammlung um Wahl des neuen Magistratsmitgliedes. Die Sache wird auf Antrag des Herrn Schmidt in die geheime Sitzung verwiesen und in dieser die Ausschreibung der Stelle in der üblichen Form beschlossen.

Genehmigt wird dann die weitere Vermiethung zweier kleinerer Vorplätze an dem Grundstück Burgstraße Nr. 9 an den Kaufmann Anton Eycke für den bisherigen Miethspreis von jährlich 3 Mk., die Verpachtung der Eisnutzung auf der Radaune bei Praust an den Brauereibesitzer Gamm in St. Albrecht für 10 Mk.; die Verpachtung der Marktstandsgelderhebung 1) auf dem Fischmarkt an die bisherigen Pächter Kuntze und Hipp für 11 720 Mk., 2) auf Langgarten und den übrigen Plätzen der Niederstadt an den Eigenthümer Hermann Schwermer für 4000 Mk., 3. auf dem Heumarkt an den bisherigen Pächter Posanski für 1015 Mk., 4. in Langfuhr an den Eigenthümer Schwermer für 300 Mk., 5. in Neufahrwasser an den bisherigen Pächter Borchert für 331 Mk.

In einer ausführlicheren Vorlage beantragt der Magistrat, daß die Versammlung mit der Einführung von **Schwestern des ev. Diakonie-Vereins zu Herborn als Wärterinnen am Olivaerthor-Lazareth** sich einverstanden erkläre und die dadurch erforderlich werdenden Mehrkosten bewillige. Selbst nachdem die Versammlung durch den diesjährigen Etat erheblich höhere Löhne für Wärterpersonal bewilligt habe, sei es nicht möglich gewesen, ein den zu stellenden Anforderungen entsprechendes Wärterpersonal zu gewinnen, so daß schon für den künftigen Etat weitere Lohnerhöhungen vorgesehen werden mußten. Der Mißstand am Olivaerthor-Lazareth trete um so greller hervor, als die Krankenpflege an dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube durch Schwestern des erwähnten Diakonie-Vereins sich durchaus bewähre. Sie auch dort einzuführen sei bisher an den ungünstigen Lokalverhältnissen des Olivaerthor-Lazareths gescheitert. Jetzt sei aber der Diakonie-Verein dadurch der Stadt entgegen gekommen, daß er mit Rücksicht auf das voraussichtlich nicht mehr lange Verbleiben des Lazareths in den Räumen am Olivaerthor und die Aussicht auf Errichtung eines neuen Lazareth-Etablissements seine Forderungen in Bezug auf die Wohnverhältnisse der Schwestern wesentlich herabgesetzt habe. An die Stelle des jetzt 32 Personen starken Wärterpersonals sollen 1 Oberschwester, 8 Lehr- und 3 Hilfsschwestern, 19 Lernschwestern, 8 Dienstmädchen, 1 Oberwärter und 3 Wärter, zusammen 43 Personen treten. Das werde gegen jetzt einen Mehraufwand von jährlich 4484 Mk., gegen den für den Etat 1899 bereits in Aussicht genommenen Betrag einen Mehraufwand von 3194 Mk. erfordern. Außerdem sind ca. 11 000 Mk. für Einrichtungen und Inventariumbeschaffungen aufzuwenden. — Die Vorlage erregte eine ca. einstündige Debatte. Wir geben die wesentlichsten Momente der Discussion nachstehend wieder:

Stadtv. **Herzog**: Im vorigen Jahre habe er dem Antrage des Magistrats, die Krankenpflege im chirurgischen Lazareth in der Sandgrube Schwestern des evangelischen Diakonie-Vereins zu übertragen, zugestimmt, weil er damals eine Nothlage anerkannt habe. Heute sei eine derartige Nothlage nicht vorhanden. Die Beträge, welche die Stadt für ihr Krankenpflegerpersonal ausgeworfen habe, ständen immer noch hinter den Sätzen zurück, welche in anderen Städten gezahlt würden, so daß es bei einer Erhöhung derselben wohl möglich sein werde, brauchbare Privatpflegerinnen zu gewinnen. Ferner sei in der Vorlage behauptet worden, die Schwestern des Diakonie-Vereins hätten sich wohl bewährt. Ein solcher Schluß könne doch aus der kurzen Wirksamkeit der Schwestern am hiesigen Orte nicht gezogen werden, übrigens sei schon vor Monaten das Gerücht gegangen, daß auch für das Lazareth am Olivaerthor Diakonieschwestern berufen werden sollten. Er wisse, die Majorität der Versammlung stehe auf dem Boden der Parität, weshalb stelle man die Löhne nicht höher und biete den Privatpflegerinnen nicht dieselben Bequemlichkeiten, wie den Schwestern, um die Anstellung von Privatpflegerinnen möglich zu machen? Man solle doch lieber mehr aufwenden, als gerade die armen hilflosen Kranken einer Gefährdung ihrer Gewissensfreiheit aussetzen.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Herr Herzog hat nicht nachweisen können, daß mit den zur Verfügung stehenden oder etwas erhöhten Mitteln ein genügend brauchbares Privat-Wärterpersonal zu erhalten ist. Die Publicationen, welche von dem Magistrat nicht nur in hiesigen, auch in auswärtigen Zeitungen erlassen wurden, sind ohne Erfolg geblieben. Er sei überzeugt, daß die Vorlage die einzig richtige Lösung der vorhandenen Schwierigkeit anbahne, und daß mit einem Personal der freien Krankenpflege nicht das zu erreichen sei, was mit den Diakonie-Schwestern erreicht werde. Wir werden erst mit diesen zu einem gleich günstigen Ergebniß kommen, wie im chirurgischen Lazareth in der Sandgrube. Herr Herzog lächelt dazu, ich glaube wenigstens das beanspruchen zu müssen, daß man mir zutraut, daß ich hier ernst und der Wahrheit gemäß meine Ueberzeugung ausspreche. Was nun die von Herrn Herzog befürchtete Verletzung der Parität betrifft, so habe Redner schon vor $1\frac{1}{2}$ Jahren, als es sich um die erste Verwendung von Schwestern des Diakonie-Vereins handelte, nachgewiesen, daß der Verein kein confessioneller sei, sondern lediglich ein Krankenpflegerverein auf wirthschaftlicher Basis. Er habe damals Herrn Dr. Lehmann schon erklärt, daß der Magistrat nicht von confessionellen, sondern von wirthschaftlichen Erwägungen ausgegangen sei. Herr Herzog befürchte, daß durch die Berufung von Diakonie-Schwestern die Gewissensfreiheit der Kranken beeinträchtigt werden könne, das sei durchaus nicht der Fall, im Gegentheil glaube er, daß jetzt den confessionellen Bedürfnissen der Kranken besser entgegengekommen werde, wie früher, und daß im städtischen Lazareth volle religiöse Willensfreiheit herrsche. Er habe gerade hierauf sein besonderes Augenmerk gerichtet und veranlaßt, daß ihm jede Beschwerde in dieser Beziehung sofort vorgelegt werde; bis jetzt sei eine solche nicht eingegangen, daraus sei zu schließen, daß die Gewissensfreiheit vollständig gewahrt sei. Dieser Einwand ziehe also nicht. Herr Herzog habe gesagt, die Toleranz solle hochgehalten werden, aber die Toleranz stehe hier garnicht in Frage, eigentlich auch die Parität nicht, denn es handele sich überhaupt nicht um eine confessionelle Sache, sie wird nur zu einer solchen gemacht, sie ist eine rein praktische Angelegenheit. In seiner früheren Stellung habe er vielfach Gelegenheit gehabt, die Krankenpflege der grauen Schwestern kennen zu lernen und er wolle ihnen gerne das Zeugniß ausstellen, daß sie tadellos gearbeitet hätten; man könnte unter anderen Verhältnissen auch sie vielleicht in Betracht ziehen. Aber bei uns falle noch ein Punkt ins Gewicht, welcher das Heranziehen von katholischen Pflegerinnen ausschließe. Das chirurgische Lazareth in der Sandgrube sei früher einmal aus Gründen der Nothwendigkeit von dem Lazareth am Olivaerthor abgezweigt worden. Nun habe sich herausgestellt, daß die Zusammenlegung beider Lazarethe sich aus wirthschaftlichen Gründen und auch vom ärztlichen Standpunkte aus empfehle und unter allen Umständen angestrebt werden muß. Deshalb erscheine es nothwendig, den Diakonieschwestern auch die Verwaltung des zweiten Lazarethes zu übertragen. Die Verwaltung solle in einer Hand liegen, deshalb solle auch am Olivaerthor-Lazareth keine Oberin, sondern nur eine Oberschwester angestellt werden. Dieser Umstand habe mit dazu beigetragen, daß der Magistrat und die Lazareth-Commission die Vorlage einstimmig angenommen haben. Er hoffe, daß auch Herr Herzog den Standpunkt der praktischen Verwaltung würdigen und sich davon überzeugen werde, daß die katholischen Kranken durch die Diakonieschwestern in ihren religiösen Gefühlen in keiner Weise beeinträchtigt werden würden. Daß schon vor längerer Zeit die jetzige Aenderung geplant sei, davon wisse er nichts. Es habe ihm fern gelegen, schon im Winter an die Berufung der Diakonieschwestern zu denken, im Gegentheil, er habe, als bei der Vorlage betreffend die Verbesserung der Löhne der Krankenpflegerinnen Herr Dr. Liévin angefragt habe, ob nicht am Olivaerthor-Lazareth auch Diakonieschwestern verwendet werden könnten, ablehnend geantwortet. Es lagen damals bedeutende Schwierigkeiten vor, die dadurch gehoben sind, daß der Verein mit Rücksicht darauf, daß im Princip der Bau eines neuen Lazarethes beschlossen sei, mit minderwerthigen Räumen sich zufrieden erklärt hat. Ich bitte Herrn Herzog, die Sache unbefangen zu beurtheilen, er wird dann finden, daß von einer Verletzung der Parität nicht die Rede sein kann. Würde diese in irgend einer Weise zu befürchten sein, so wäre die Vorlage niemals eingebracht worden.

Stadtv. **Herzog** erklärt, er habe nicht von dem Standpunkte eines Katholiken, sondern vom paritätischen Standpunkte aus gesprochen. Er sei selbstverständlich für die Verwendung von Schwestern zur Krankenpflege, aber er müsse doch darauf hinweisen, daß die Firma laute: „Evangelischer Diakonie-Verein", das deute doch auf seine confessionelle Natur hin. Daß die grauen Schwestern sehr gute Krankenpflegerinnen seien, hat ja auch der Herr Oberbürgermeister anerkannt, es würde nun wirklich ein Zeichen von Toleranz sein, wenn sie mit den Diakonieschwestern zusammenarbeiteten, wie das ja auch im Feldzuge geschehe, wo Pflegerinnen beider Confessionen gemeinsam segensreich wirken. Es habe ihm fern gelegen, anzunehmen, daß der Herr Oberbürgermeister etwa gegen seine Ueberzeugung spreche. Von seinem Standpunkte könne er nicht abgehen und er würde es lieber sehen, wenn höhere Löhne ausgeworfen und Privatpflegerinnen engagirt würden, damit die Parität gewahrt bleibe.

Stadtv. **Schmidt** ist ein Gegner der Vorlage, weil sie für das alte Lazareth noch so große Summen aufwenden will. Wenn wir bessere Löhne zahlen und bessere Wohnungen einrichten, dann finden wir auch Privatpflegerinnen. Bis jetzt haben sich Wittwen und alleinstehende ältere Mädchen als Krankenpflegerinnen anständig ernährt, wenn sie verdrängt werden, fallen sie der Armenpflege anheim. Nach der Vorlage soll eine erhebliche Erhöhung des Personals von 32 auf 43 stattfinden, das ist ein Zeichen, daß von den jetzigen Wärterinnen zuviel verlangt worden ist. Wenn wir das Privatpersonal besser besolden, dann kommen wir immer noch besser weg, als wenn wir Diakonie-Schwestern nehmen, wir brauchen dann wenigstens die 11 000 Mark für neue Einrichtungen in diesem alten Lazareth nicht aufzuwenden.

Stadtv. Dr. **Lehmann** erinnert daran, daß er vor $1\frac{1}{2}$ Jahren den Wunsch ausgesprochen habe, daß in einem anderen Krankenhause katholisches Personal angestellt werde. Er stehe auf dem Standpunkt der Parität, freilich auf einem anderen als Herr Herzog. Er wolle auch Betrachtungen über die eine oder andere, die mehr oder minder freie Richtung der Confessionen nicht anstellen. Er sei der Meinung, daß auch die zweite große Confession, die in unserer Stadt lebt, die Berechtigung hat, zu dem Ehrenamte der Krankenpflege herangezogen zu werden. Zudem liege die Frage der Ausgaben bei den katholischen Schwestern günstiger, sie würden nicht nur geringere jährliche Ausgaben erfordern, sondern auch die Ausstattungskosten würden niedriger sein. Er werde sich heute der Abstimmung enthalten und s. Z. bei dem dritten städtischen Krankenhause den Anspruch erheben, daß auch die zweite große Confession in unserer Stadt bei Ausübung der Krankenpflege berücksichtigt werde.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Herr Herzog habe gefragt, warum der Diakonieverein sich „evangelisch" nenne, wenn er keine confessionelle Vereinigung sei. Genau dieselbe Frage sei vor $1\frac{1}{2}$ Jahren gestellt worden. Der Verein habe aus praktischen Gründen die Einheit der Confession seiner Mitglieder gewählt, im übrigen sei er durchaus auf wirthschaftlicher Basis aufgebaut. Er habe den Eindruck gewonnen, daß durch die Thätigkeit der Diakonieschwestern das religiöse Bedürfniß der katholischen Kranken niemals eine Beeinträchtigung erfahren habe. Was nun die Einwände des Herrn Schmidt betreffe, so würde ein Vorgehen nach seinem Wunsche uns erheblich über den Etat hinausgebracht haben. Privatpflegerinnen seien theurer wie Diakonieschwestern, weil die Lernschwestern keinen Lohn, sondern nur freie Station erhielten. Uebrigens habe die Erfahrung bewiesen, daß der Vorschlag der Herren Schmidt und Herzog gar nicht durchführbar sei, denn häufig genug sei es vorgekommen, daß eine Oberwärterin mit den glänzendsten Zeugnissen engagirt worden sei, welche sich in kurzer Zeit als vollständig unbrauchbar erwiesen habe. Die Vermehrung des weiblichen Personals beziehe sich im wesentlichen auf eine Verstärkung der Dienstmädchen, da die Schwestern als gebildete Personen von gewissen Arbeiten befreit bleiben müßten. Dennoch trete nur scheinbar eine Mehrausgabe ein, denn es sei schon von der Lazarethverwaltung für das nächste Jahr eine Vermehrung des Personals gefordert worden, welche nunmehr in Wegfall kommen könne. So würde z. B. eine Schwester die Wäscheverwaltung mit übernehmen, für welche eine besondere Ausgeberin gefordert worden sei. Was den Einwand betreffe, daß so viel Geld in das alte Lazareth hineingesteckt werden sollte, so würde diese Thatsache, wenn sie zutreffend sei, auch ihn stutzig gemacht haben. Aber in Wirklichkeit würden nur 1500 Mk. „verbaut" und von diesen entfallen 500 Mk. auf die Herstellung eines Corridors, der von der Aufsichtsbehörde verlangt worden sei und unter allen Umständen hergestellt werden müsse. Der Rest der verlangten Summe sei kein weggeworfenes Geld, es würden dafür Inventarienstücke für die Schwestern angeschafft, welche auch in dem neuen Lazareth gebraucht werden. Als er (Redner) Ende Juni seinen Urlaub angetreten hatte, dachte noch niemand an die Verwendung von Diakonieschwestern für das Olivaerthor-Lazareth, als er gegen Ende August zurückkam, hatte es sich inzwischen herausgestellt, daß Privatpflegerinnen nicht zu bekommen waren und die Commission habe deshalb Verhandlungen mit dem Diakonieverein angeknüpft. Von Seiten des Vorstandes wurde dann eine Besichtigung des Lazarethes vorgenommen und dadurch sind vielleicht die von Herrn Herzog erwähnten Gerüchte entstanden.

Stadtv. **Schwonder**: Er habe als Mitglied der Lazarethcommission die Thätigkeit der Diakonieschwestern auch in confessioneller Beziehung genau controlirt und könne versichern, daß sich keine Uebelstände herausgestellt hätten, und so wie er die Schwestern kennen gelernt habe, würden sich auch in Zukunft keine herausstellen. Wir sind mit dem Personal außerordentlich gut daran, der Verein steht durchaus auf genossenschaftlicher Grundlage, und man könnte ihn in Bezug auf die Krankenpflege geradezu confessionslos nennen. Auch er würde sich ganz entschieden gegen die Vorlage sträuben, wenn durch den Verein nicht die Parität gewahrt werde, jetzt ist aber auch in dieser Beziehung die leidende Menschheit in unserem chirurgischen Lazareth viel besser daran wie früher, das ist von den Kranken auch vielfach ausgesprochen worden. Er finde in den neuen Einrichtungen nichts, was confessionelle Sorgen machen könne. Es liegt aber in der That auch hier eine Nothlage vor; mit der Einführung der Diakonie-Schwestern werden wir endlich auch im Lazareth am Olivaerthor Ruhe bekommen, und die Oeffentlichkeit wird sich dann nicht dieser Verhältnisse bemächtigen, wie es in der letzten Zeit geschehen ist. Der Leiter des Lazareths am Olivaerthor hat sich früher gegen die Verwendung von Diakonie-Schwestern ausgesprochen, jetzt kommt er selbst und verlangt dieselben, weil mit den Wärterinnen nicht länger auszukommen ist und weil er dadurch verurtheilt sei, ein „minderwerthiges Lazareth" zu leiten. Es liegt unbedingt ein Nothstand vor und die Lazareth-Commission habe die Vorlage deshalb einstimmig befürwortet, zumal durch sie die Parität nicht verletzt wird.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage mit allen gegen ca. 6 Stimmen angenommen

Zur Beschaffung von vier Rauchverbrennungs-Apparaten für die städtischen Lazarethe werden 2600 Mk., zum Ankauf des an die städtischen Rieselfelder grenzenden Dan'schen Grundstückes in Heubude (59 Hectar groß) 48 000 Mk., zum Ankauf eines Terrainstreifens zur Straßenverbreiterung in Schidlitz 30 Mk. bewilligt.

Einen wichtigen Grundstückserwerb beantragt der Magistrat durch Vorlegung eines mit dem Fuhrhalter Max Rabowsky abgeschlossenen Kaufvertrages, nach welchem dessen Landbesitz von ca. 70 000 Q.-Meter vor dem Olivaerthor, links von der großen Allee, an die Stadt übergehen soll. Als sich die technische Hochschul-Angelegenheit hier noch in den Vorstadien befand, hatte sich die Stadt, um genügende Auswahl an Grundstücken darbieten zu können, von Herrn Rabowsky eine Kaufanstellung für 50- bis 60 000 Q.-Meter machen lassen und dafür einen Preis von 3 Mk. pro Q.-Meter bedungen. Zu Hochschulzwecken wird das Rabowsky'sche Grundstück nun allerdings nicht gebraucht, doch hält der Magistrat es für nützlich, daß die Stadt für andere, in der Zukunft vielleicht an sie herantretende Anforderungen dieses umfangreiche Grundstück erwerbe, zumal es sich empfehle, das in letzter Zeit für Grundstücksverkäufe in Neufahrwasser und hier erhaltene Kapital auch wieder in Grundbesitz anzulegen. Die Front des Rabowsky'schen Grundstücks erstreckt sich von der großen Allee am Ausgange zum Bürgerschützenhause bis zum Ende des an die Raiffeisen-Genossenschaft verpachteten umzäumten Platzes. Das Nutzland mit dem Rabowsky'schen Gehöft hat einen Flächenraum von ca. 60 000 Q.-Meter und dieser Theil soll mit 3 Mk. pro Q.-Meter bezahlt werden, wogegen Herr R. die dahinter liegenden Sandberge von ca. 10 000 Q.-Meter Fläche für 1 Mk. pro Q.-Meter abtreten will. Der umzäunte Platz ist an die Raiffeisen-Genossenschaft noch bis 1. Mai 1901 vermiethet. Herr Rabowsky soll pachtweise noch im Besitz seines Gehöfts und der dazu gehörigen 21 Morgen Land bleiben, der Stadt aber vom 1. April 1899 ab das Kündigungsrecht mit einjähriger Frist zu April oder Oktober zustehen. Wenn dieser Fall eintritt, soll Herrn R. für den Abbruch seiner Gebäude eine Entschädigung von 15 000 Mk. von der Stadt gezahlt werden. Als Pacht für das in seiner Bewirthschaftung bleibende Gelände soll von Herrn Rabowsky 10 Mk. pro Morgen bezahlt werden. Die Berathung dieser Sache wurde ebenfalls in die geheime Sitzung verwiesen, in welcher sie die Versammlung längere Zeit beschäftigte. Schließlich wurde der Kaufcontract in allen Punkten mit großer Mehrheit genehmigt.

In der Vorstadt Strohdeich besteht bekanntlich eine einklassige Societätsschule, an welcher die Gemeinden Holm und Troyl betheiligt sind. Die Mehrzahl der Schulkinder aus Strohdeich besucht diese Schule nicht mehr, sondern ist benachbarten städtischen Bezirksschulen zugewiesen. Die Aenderung des verrotteten Strohdeicher Schulsystems wird seit lange angestrebt, scheiterte aber an der Schwierigkeit der Auseinandersetzung und der schwachen Leistungsfähigkeit der betheiligten Landgemeinden, obwohl letztere zu einem eigenen Schulbau bereits 3 Morgen Land von der Stadt für 1500 Mk. gekauft hatten. Jetzt ist ein Abkommen dahin erzielt, daß Danzig aus der Societät entlassen wird, wenn es das alte Schulhaus mit den zur Schule gehörigen Inventarienstücken und einem Streifen Land vom Nachbargrundstück der Societät Troyl-Holm überläßt, von letzterer die früher abgelassenen drei Morgen Land für 1500 Mk. zurückkauft und (seiner Verpflichtung als Patron gemäß) für den Bau einer neuen Schule das Bauholz bezw. dessen Werth an Troyl-Holm gewährt. Der Magistrat empfiehlt die Genehmigung dieses Abkommens, um endlich auch in Strohdeich zu gesunden Schulverhältnisse zu gelangen. Die Versammlung giebt ohne Debatte ihre Einwilligung.

Für den Block X des ehemaligen Festungsgeländes am Jakobsthor werden neue Fluchtlinienpläne festgesetzt, einem Terrain-Austausch an der Ecke von Brabank und Wallgasse mit der Firma J. W. Klawitter, wobei letztere für ein ihr abzutretendes Mehr von 12 Q.-Meter 120 Mk. zu entrichten hat, und einem Vertrage mit der königl. Eisenbahndirection, durch welchen dieselbe die Verlegung elektrischer Kabel an der Eisenbahn-Ueberführung Sandgrube, am Tunnel bei Neugarten und unter den Geleisen am Olivaerthor gestattet, wird zugestimmt.

Für die Beschaffung einer neuen, nach dem besten System construirte Rettungsleiter für die hiesige Feuerwehr werden zu den dafür im Etat ausgeworfenen 6000 Mk. noch 1000 Mk. nachbewilligt, zur Besoldung des als stellvertretender Brandmeister hierher berufenen Bautechnikers und Reserve-Lieutenants Baumann für die Zeit einer durch Unfall herbeigeführten längeren Behinderung des Herrn Branddirectors Bade werden 600 Mk., für einen Cubicirapparat für das hiesige Aichamt ebenfalls 600 Mk., an Kosten für Vertretung von Lehrern höherer Lehranstalten 665 Mk., zu einer gründlichen Reparatur der oberen Gesimse und Erneuerung des sehr schadhaften Daches am Milchkannenthurm 2000 Mk., an Kosten für die Listenaufstellung, Beschaffung der Lokale etc. zur letzten Reichstagswahl 2162 Mk., für einen neuen eisernen Geldschrank für das neue Steuerkassen-Lokal in dem Hause Hundegasse 10 1600 Mk., für Schmückung eines Fensters des Haupthauses der „Palaestra Albertina" in Königsberg mit einem in farbigem Glas hergestellten Wappen der Stadt Danzig 300 Mk. bewilligt.

Während die übrigen Bewilligungen ohne Debatte ausgesprochen wurden, fand die Forderung von 2000 Mark für den Milchkannenthurm lebhafte Opposition. Oberbürgermeister **Delbrück** berichtete, um die Debatte abzukürzen, kurz über die Entstehung der Vorlage. Der Milchkannenthurm gehöre zu den architektonischen Alterthümern, zu deren Beseitigung wohl keinenfalls die Genehmigung ertheilt werde, weil der Alterthumsconservator gegen ein Niederlegen des Thurmes Einspruch erheben würde. Wir müssen ihn deshalb behalten. Nun sind bei einem starken Sturme Ziegeln herabgefallen und es hat sich herausgestellt, daß die Dachconstruction, die später aufgesetzt worden und nicht zugängig ist, schadhaft geworden ist. Die Reparatur ist eilbedürftig und wir sind in der unbequemen Lage, in dieses alte Gebäude noch so viel Geld hineinbauen zu müssen. Aber die Reparatur muß schnell ausgeführt werden, wenn wir im Winter bei einem großen Sturm Unglücksfälle vermeiden wollen. Selbst wenn wir Verhandlungen zur Beseitigung des Thurmes beginnen wollten, würde uns doch diese Reparatur nicht erspart bleiben. Stadtv. **Schmidt** bedauert sehr, daß in diesen alten Thurm noch 2000 Mk. hineingebaut werden sollen. Es liege schon im Verkehrsinteresse, daß der Thurm beseitigt werde. Man möge dem Alterthumsconservator die Polizei gegenüber stellen. Wir wollen keinen Pfennig bewilligen, damit die Polizei endlich sagt, das Ding muß weg. (Heiterkeit.) Ich möchte wissen, ob der Alterthumsconservator die Bürger dazu zwingen kann, ein altes Bauwerk zu erhalten, das thatsächlich ein schweres Verkehrshinderniß ist. Wenn das Ding zusammenfällt und die Polizei erklärt, es muß weg, was will da der Alterthumsconservator dagegen machen! — Oberbürgermeister **Delbrück**: Zum Abbruch des Thurmes müssen wir nach gesetzlicher Bestimmung die Genehmigung des Regierungs-Präsidenten haben, welche nach meiner Kenntniß der Dinge verweigert werden würde. Wir können uns dann an den Minister wenden, von dem wir wahrscheinlich auch eine abschlägige und vielleicht eine ebenso wenig freundliche Antwort als s. Z. beim Thurm auf dem Dominikanerplatz erhalten. Inzwischen wird eine polizeiliche Verfügung an uns erlassen, die Reparatur auszuführen und im Interesse der gefährdeten Passanten wird diese Verfügung für sofort vollstreckbar erklärt. Eine Ablehnung der Vorlage würde also gar nichts nützen und uns nur in eine schwierige Lage bringen. Ich verstehe vollständig, was Herr Schmidt will, aber um die Reparatur kommen wir nun einmal nicht herum. Vielleicht läßt sich der Verkehr durch die Verbreiterung der Brücke nach Norden zu günstiger gestalten. Durch die Ablehnung der Vorlage wird jedenfalls die Aussicht auf Beseitigung des Thurmes nicht näher gerückt. Stadtv. **Schmidt**: Die Polizei kann uns jedenfalls nicht dazu zwingen, 2000 Mk. für die Reparatur auszugeben. Wenn die Steine nicht mehr fest sitzen, dann können wir ja allmählich die losen Steine von oben wegnehmen, dann fallen die anderen nach, dagegen kann der Alterthumsconservator auch nichts machen. (Heiterkeit.) Ja, wenn der Alterthumsconservator damit einverstanden wäre, daß der Thurm durchgebrochen wird, damit man durch denselben gehen oder fahren kann, dann könnte man über die Reparatur reden. Unter den heutigen Verhältnissen bin ich ganz entschieden dagegen, daß wir eine so große Summe auf die Reparatur verwenden. Er beantrage pure Ablehnung des Magistrats-Antrages. — Oberbürgermeister **Delbrück** führt die bezüglichen Bestimmungen der Städteordnung an und weist darauf hin, daß die Stadtverordnetenversammlung s. Z. beschlossen habe, den Thurm für 30 Mk. anzukaufen, mit der Auflage, ihn dauernd zu unterhalten. Für die Bewilligung der 2000 Mk. stimmten nunmehr 21, dagegen 17 Stadtverordnete.

Da die königl. Regierung auf Grund ministerieller Bestimmungen verlangt, daß den städtischen Volksschullehrern bei der definitiven Anstellung das festgesetzte Grundgehalt von 1100 Mk. schon vom Tage der ersten Anstellung ab gewährt werde, bewilligt die Versammlung die erforderlichen Nachzahlungen in solchen Fällen. Ferner genehmigt sie die Ueberwölbung der Bäke in Jäschkenthal vor dem Steffens'schen Grundstück und im Zuge der Rosengasse daselbst und bewilligt dafür den städtischen Kostenantheil mit 940 Mk. Herr Steffens hat sich aus freiem Antriebe bereit erklärt, seinen Adjacentenbeitrag mit 480 Mk. zu entrichten, der weitere Antheil soll s. Z. von den Adjacenten der Rosengasse erhoben werden.

Schließlich wird die Löschung einiger abgelösten Grundgefälle genehmigt und in geheimer Sitzung werden einige Unterstützungen bewilligt.

---

* **[Manöver.]** Die Dispositionen über die Rückkehr der hiesigen Infanterie-Truppentheile vom Manöver sind geändert worden. Die 36. Division hatte gestern das letzte Bivouak bei Espenkrug-Quaschin-Dohnasberg. Heute fand die Schluß-Gefechtsübung und dann Parademarsch statt. Die berittenen Truppen kehrten heute in die hiesige Garnison zurück, auch die Beförderung der auswärtigen Truppentheile mit Sonderzügen von Zoppot und Oliva aus geschah zu den gestern angegebenen Zeiten. Die hier stehenden Infanterie-Bataillone werden dagegen bis morgen in der Umgegend des Manöverfeldes Quartier beziehen und erst morgen Vormittag ca. 10 Uhr wieder hier einmarschiren. Die Auskleidung der Reserven erfolgt dann Montag, die Entlassung am Dienstag.

---

* **[Schmuck des Landeshauses.]** Im Landeshause ist die Fertigstellung des vierten Seitenfeldes mit der allegorischen Figur der „Weisheit" nunmehr erfolgt. Anknüpfend an unsere vorläufige Mittheilung können wir das Folgende berichten: Die Weisheit ist als Greisin, sitzend und lesend dargestellt, zugleich aber zeigt sie sich als Beratherin der Jugend, die in Gestalt eines Mädchens und eines Jünglings, ihren Worten lauschend, sich zur Seite befindet. Die weibliche Figur, von blühenden Rosen umgeben, hält den Früchte tragenden Apfelzweig, das uralte Symbol der Jugend; der Jüngling ist geharnischt, das Schwert im Arm. Sein Waffenrock zeigt die kaiserlichen Farben: gelb mit schwarzen Adlern; durch die Arabesken des Spruchbandes mit der Devise des Bildes schlingt sich ein grüner Lorbeerzweig. Die Beziehung zu der Statue des Kaisers Wilhelm I., in deren Nähe sich das Gemälde befindet, liegt wohl nahe. In ihm waren Weisheit und Wehrkraft vereint.

---

* **[Stipendien für landwirthschaftliche Winterschulen.]** Zur Förderung des Besuches der landwirthschaftlichen Winterschulen in Zoppot, Marienburg und Schlochau sind bewilligt worden: von der Landwirthschaftskammer 1000 Mark, dem Kreisausschuß Pr. Stargard 300 Mk., Briesen 200 Mk., Culm 400 Mk., Konitz 500 Mk., Marienwerder 500 Mk., Strasburg 100 Mk., Thorn 300 Mk., Carthaus 100 Mk., Elbing 250 Mark, Putzig 100 Mk., zusammen 3750 Mk. Es sind bisher nur wenige Bewerbungen bei der Kammer eingegangen, so daß noch etwa zwei Drittel der bezeichneten Summe für Stipendien verfügbar sind.

---

* **[Holztransport über See.]** Wie uns mitgetheilt wird, dürfte in nächster Zeit ebenso wie in den benachbarten Handelsplätzen Königsberg und Memel, von unserem Hafen aus eine neue Art des Holztransportes eingeführt werden. Es wird beabsichtigt, die Hölzer in Zukunft auf Leichterfahrzeuge von einer Tragfähigkeit von 600 bis 1000 Tons zu verladen. Diese Leichterfahrzeuge, von denen einige bereits erbaut sind, werden aus den einzelnen Häfen durch kleinere Schleppdampfer abgeholt und nach ihrem Bestimmungsort bugsirt. Die ersten derartigen Transporte sollen von hier aus nach Rotterdam bewirkt werden. Die Bugsirprähme werden übrigens nicht allein für Holz bestimmt sein, sondern auch zur Einführung von Kohlen aus den westlichen Kohlendistricten benutzt werden.

---

* **[Gebäudeveränderungen.]** Vom Magistrat sind, wie wir hören, denjenigen Gebäudeeigenthümern, welche in der Zeit vom 1. Oktober d. Js. ab Bau-Consense nachgesucht und erhalten haben, Nachweisungen zur Ausfüllung und Rückreichung an das III. Magistratsbureau zugegangen. Nach den gebäudesteuergesetzlichen Bestimmungen haben die Eigenthümer die Verpflichtung, jede Bauveränderung, sobald es sich um eine wesentliche Verbesserung des Grundstücks (z. B. Neu-, An-, Auf-, Aus- oder Umbauten) handelt, dem Magistrat bezw. dem königl. Katasteramt I anzuzeigen. Die Eigenthümer werden daher vor Nachtheilen geschützt, wenn sie die ihnen zugestellten Nachweisungen schleunigst ausgefüllt dem obengenannten Bureau zurückreichen; auch können dort weitere Formulare, falls der eine oder andere Grundstücksbesitzer ein solches nicht zugestellt erhalten, aber Bauveränderungen obengedachter Art vorgenommen hat, in Empfang genommen werden.

---

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 10. bis 16. September 1898 wurden geschlachtet: 121 Bullen, 29 Ochsen, 97 Kühe, 103 Kälber, 540 Schafe, 684 Schweine, 3 Ziegen, 9 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 183 Rinderviertel, 44 Kälber, 2 Ziegen, 66 Schafe, 104 ganze und 8 halbe Schweine.

---

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 83 977 136 228.

⊙ **[Verein „Frauenwohl".]** Am 3. Oktober beginnt in den vom Verein „Frauenwohl" vor acht Jahren eingerichteten **Fortbildungs-Abenden** für im Berufe stehende junge Mädchen wieder der Wintercursus. Die einzelnen Fächer des Unterrichts, der in den Abendstunden von 8½—9½ Uhr ertheilt wird, sind: Rechnen, Deutsch, Buchführung, Gesang, Schönschreiben und Zeichnen, zu denen im bevorstehenden Winter noch Stenographie hinzukommt. Für ein Fach zahlen die Schülerinnen für den ganzen Cursus 2 Mk., für jedes weitere 1 Mk. mehr; für den Buchführungscursus aber 5 Mk. besonders. Mit diesen Bildungs-Abenden sind für die Theilnehmerinnen und deren weibliche Angehörige Sonntags-Unterhaltungen verbunden, die unter stets sehr reger Betheiligung zweimal monatlich stattfinden und in denen von Mitgliedern und Freunden des Vereins belehrende und unterhaltende Vorträge gehalten werden. Anmeldungen für die Fortbildungs-Abende nimmt die Vorsitzende der Commission, Frl. Henze, entgegen.

---

* **[Beförderung von frisch geschossenem Wild.]** Im Hinblick auf die beginnende Jagdsaison wird eine Bestimmung der preußischen Staatseisenbahnverwaltung über die Beförderung von frisch geschossenem Wild in Erinnerung gebracht. Nach dieser Bestimmung muß das von den Jägern nach Beendigung der Jagd gleich mitgenommene Wild an den Gepäck-Abfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäckfracht zur Beförderung aufgegeben werden. Es wird also nicht als „Reisegepäck" angesehen. Indessen ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällig in Jagdtaschen zu tragende Stücke Kleinwild mit in die Wagenabtheile hineinzunehmen, wenn erstens die Stücke so verpackt oder die Schußstellen so fest verbunden sind, daß ein Aussickern des Blutes unmöglich wird und zweitens die übrigen Mitreisenden durch die Wildstücke nicht belästigt werden.

---

* **[Havarien.]** Das schwere Wetter, welches in den letzten Tagen auf See herrschte, hat mehrfache Havarien herbeigeführt. So lief der Segler „Christiane" (Capitän Böttcher) hier ein, der den Anker verloren hatte. Dem Segler „Anne Louise" (Capitän Genseburg), auf der Reise von Königsberg nach Horsens mit einer Weizenladung, wurde die Ladung lose, und der Capitän mußte Neufahrwasser für Nothhafen anlaufen. Das Schiff muß hier die Ladung löschen und repariren.

⊙ **[Taubstummen-Prüfung.]** Die diesjährige öffentliche Prüfung der taubstummen Zöglinge findet am 20. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Gebäude der Taubstummen-Schule auf dem Bartholomäi-Kirchhof statt. Allen denjenigen, welche sich für die Erziehung und den Unterricht dieser Unglücklichen interessiren, steht der Zutritt frei, soweit es der Raum gestattet.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** *Es sind verkauft worden die Grundstücke: Schidlitz Nr. 78/79 von* den Maurer Schibrowski'schen Eheleuten an die Fleischermeister Weber'schen Eheleute für 39 000 Mk.; Ochsengasse Nr. 3 von dem Fräulein Götz an die Besitzer Schickmich'schen Eheleute für 6550 Mk.; Bartholomäi-Kirchengasse Nr. 3 von dem Kaufmann Schulz an den Bauunternehmer Reschke für 15 000 Mk.

---

* **[Städtisches Leihamt.]** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro September cr. betrug der Bestand

			Mk.
pro August d. J. . .	24338	Pfänder, beliehen mit	172723
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	4036	„ „ „	23942
Sind zusammen . .	28374	Pfänder, beliehen mit	196665
Davon sind in dieser Zeit eingelöst resp. durch Auction verkauft	4338	„ „ „	24935
so daß im Bestande verblieben	24036	Pfänder, beliehen mit	171730

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 8374 Personen aufgesucht.

---

* **[Pferde-Verkauf.]** Am 23. September werden auf dem Hofe der Train-Kaserne in Langfuhr 16 ausrangirte Dienstpferde meistbietend verkauft werden.

---

* **[Strafkammer.]** In der heutigen Sitzung hatte sich der Briefträger Leo **Konkel** aus Gierakowitz wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endigte mit der Freisprechung des Angeklagten.

---

§ **[Unglücksfall.]** Der Arbeiter Karl Wolff von hier verunglückte gestern auf dem Dampfer „Lotte" am Hof, indem er mit dem rechten Fuß in die Dampfwinde gerieth, wobei ihm beide Unterschenkel gequetscht und die Schenkelknochen gebrochen wurden. W. wurde per Fuhrwerk nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

---

* **[Unfälle.]** Als heute Vormittag in einem Hause in der Langgasse ein Hausdiener mit dem Putzen eines Fensters der ersten Etage beschäftigt war und zu diesem Zweck auf einem auf das Fensterbrett gestellten Stuhl stand, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte von demselben hinunter in das Zimmer, während der Stuhl nach außen auf die Straße fiel. Hierbei traf derselbe die auf dem Trottoir gehende bejahrte Arbeiterfrau Amalie Radtke auf den Kopf, so daß dieselbe zusammenbrach und eine anscheinend erhebliche Verletzung am Kopfe erlitten hatte. Auf Anordnung eines sofort herbeigeholten Arztes wurde die Verletzte, welche ohnmächtig niederfiel, in dem städtischen Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, wo sie Aufnahme fand.

Der Bierfahrer Anton Trzoski stürzte in der verflossenen Nacht in Stadtgebiet, als er auf seinem Fahrrad nach Hause fahren wollte, so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung zuzog und mittels des städtischen Sanitätswagens in das chirurgische Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

[Polizeibericht für den 17. September.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Umhertreibens, 1 Obdachloser. — Gefunden: Fahrradnummer 250, am 8. August cr. 1 Couvert mit 2 Photographien, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Gesindedienstbuch der Johanna Krause, 1 goldene Damenuhr Nr. 68 921 in weißer Kapsel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Gollub, 16. Sept. Der Kaiser hat zum Neubau einer hiesigen **Volksschule** aus seiner Privatschatulle 28 400 Mk. beigesteuert.

Johannisburg, 14. Sept. Auf gräßliche Weise ist die Tochter des Besitzers Fritz Synowczyk zu Trzonken ums Leben gekommen. Beim Füllen einer brennenden Lampe mit Petroleum entzündete sich dieser Brennstoff in der Kanne und explodirte. Das 18jährige Mädchen stand augenblicklich in hellen Flammen. Die Hilfe der aus dem Bette springenden Eltern konnte sie nicht mehr retten, und den Tag darauf ist sie ihren qualvollen Leiden im Lazareth zu Johannisburg erlegen.

Vermischtes.

* **[Ueber die Hinterlassenschaft der Kaiserin von Oesterreich]** theilt das „Neue Wiener Tageblatt" von competenter Seite mit, daß das von einem Berliner Blatt gebrachte Testament der Kaiserin apokryph ist. Das „Tagblatt" erfährt von zuständiger Seite: Die Kaiserin Elisabeth besaß an Bauwerken das Schloß Achilleion und das Schloß in Lainz, welches ihr vom Kaiser geschenkt worden war. Das Schloß Achilleion kostete rund 1½ Millionen Gulden. Die Einrichtung, bestehend aus Antiquitäten griechischen und französischen Ursprunges und modernen Mobilien, ist mit 500 000 Fl. bewerthet. Das Schloß in Lainz — der zugehörige große Park war nicht Eigenthum der Kaiserin — wurde auf 700 000 Fl. geschätzt. Der Kaiserin war ein monatliches Reisepauschale von 50 000 Fl. ausgesetzt, welcher Betrag aufgebraucht wurde. Die hohe Frau besaß sonst keinerlei Privatvermögen. Die Nachlaßregulirung dürfte längere Zeit währen.

Warschau, 17. September. [Engelmacherei.] Das Bezirksgericht verurtheilte eine Frau zu 18 Jahren Zwangsarbeit und demnächstiger lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien, weil sie überwiesen wurde, daß sie innerhalb von 5 Jahren gegen 30 ihr zur Pflege übergebene Kinder theils vergiftet, theils hat verhungern lassen.

Danziger Börse vom 17. September.

Weizen war heute in flauer Tendenz u. Preise 1—2 M. niedriger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 766 Gr. 143 M., hellbunt bezogen 783 Gr. und 788 Gr. 148 M., bunt 756 Gr., 158 M., hellbunt 777 Gr. 160 M., hochbunt leicht bezogen 788 Gr. 158 M., hochbunt 756 Gr. und 761 Gr. 162 M., 783 Gr. 163 M., 793 Gr. 164 M., fein hochbunt 783 Gr. und 793 Gr. 165 M., weiß bezogen 766 Gr. 153 M., weiß leicht bezogen 777 Gr. 158 M., weiß 772 Gr. und 802 Gr. 165 M., fein weiß 788 Gr. 166 M., roth 761 Gr. 151 M., 758 Gr. 152 M., 777 Gr. 155 M., 793 Gr. 156 M., für russischen zum Transit roth 774 Gr. 122 M. per To.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 741, 744 u. 765 Gr. 130 M., 714 und 74422 Gr. 131 M., 705, 717, 726 und 747 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 674 Gr. 130 M., Chevalier 668 Gr. 136 M., kleine 629 Gr. 118 M. per Tonne. — **Hafer** inländ. 119 M. per Tonne bez. — **Raps** inländischer fein 210 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4.25 M., gestern extra grobe 4,30 M. per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,50 M. nom., nicht contingentirter loco 52,50 M. Br., Novbr.-Mai 38,50 M. nom.

Berlin, den 17. September 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

3903 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 64—68 M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 55—62 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 51—53 M., d) gering genährte jeden Alters 48—50 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58—62 M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—57 M.; c) gering genährte 47—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—58 M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52—53 M.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50—52 M.; e) gering genährte Kühe und Färsen 46—49 M.

880 Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68—72 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—67 M.; c) geringe Saugkälber 56—60 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—49 M.

10221 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—64 M.; b) ältere Masthammel 56—60 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—54 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26—32 M.

7777 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 M.; b) Käser 60 M.; c) fleischige 57—58 M.; d) gering entwickelte 54—56 M.; e) Sauen 54—56 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Waare ziemlich glatt ab und in geringer ruhig; es wird ziemlich ausverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich rege.

Schafe: Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt etwas Ueberstand.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wird wohl ganz geräumt werden.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. September. Wind: NW.

Gesegelt: Baltic (SD.), Quiding, Tjurkoe, leer. — Mlawka (SD.), Kutscher, London, Güter. — Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Blonde (SD.), Lintner, London, Holz und Zucker.

17. September. Wind: W.

Angekommen: Vistula (SD.), Mitchell, Leith und Grangemouth, Güter. — Artushof (SD.), Wilke, Newcastle, Kohlen. — Medina (SD.), Bom, Carlskrona, leer.

Gesegelt: Well Park (SD.), Jones, London, Zucker. — Arthur (SD.), Paske, Stettin, Güter. — R. R. Fabricius, Petersen, Stockholm, Oelkuchen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage und das illustrirte Sonntagsblatt.

Bekanntmachung.

Den Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder, bringen wir in Erinnerung, daß die Schulpflicht mit dem Schulaufnahmetermin desjenigen Halbjahres beginnt, in welchem das sechste Lebensjahr vollendet wird, und daß die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat.

Demgemäß fordern wir hierdurch dazu auf, diejenigen Kinder, welche im Halbjahr

1. Juli 1898 bis 31. Dezember 1898

ihr sechstes Lebensjahr vollenden, am 22., 23. oder 24. September d. Js. in den Stunden von 8—10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit die Hauptlehrer unserer sämmtlichen Volksschulen in ihren Schulen zur Entgegennahme der Anmeldungen bereit sein werden, bei dem Hauptlehrer der Volksschule ihres Bezirkes anzumelden.

Zu den Anmeldungen sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder mitzubringen.

Danzig, den 3. August 1898. (10355

Die Stadtschul-Deputation.
Trampe.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Empfangsgebäudes und eines Dienstgebäudes auf Hauptbahnhof Danzig werden 68000 + 34000 = 102000 kg Portland-Cement gebraucht. Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Angebot von Cement zum Bau des Empfangsgebäudes und Dienstgebäudes auf Bahnhof Danzig" sind bis Sonnabend, den 24. September cr., Vormittags 12 Uhr, dem Neubaubureau auf Hauptbahnhof Danzig einzureichen, woselbst auch Angebotsformulare nebst Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 M in Empfang genommen werden können.

Danzig, den 14. September 1898.
Königliche Eisenbahn-Direction. (12021

Bekanntmachung.

Zur Bewältigung der im Herbst d. Js. zu erwartenden starken Verkehrssteigerung wird das Nachstehende bekannt gemacht:

1. Eisensendungen dürfen vom 1. October d. Js. ab nur bis 4 Uhr Nachm. von der Güterabfertigungsstelle Danzig Leege Thor zur Beförderung angenommen werden, da anderen Falls die übrigen Interessenten wegen des großen Zeitverlustes, welcher durch Annahme der Eisensendungen entsteht, über aus lauge auf Abfertigung warten müssen.
2. Die auf den Fuhrwerken angefahrenen Güter müssen derart geordnet bei der Güterabfertigungsstelle Danzig Leege Thor angebracht werden, wie sie nach den Frachtbriefen zur Auflieferung gelangen sollen, anderen Falls ist die Güterabfertigungsstelle berechtigt, die betreffenden Fuhrwerke zur besseren Ordnung der Güter zurückzuweisen.

Danzig, den 10. September 1898.
Königliche Eisenbahn-Verkehrs-Inspection. (11972

Bekanntmachung.

In der Wosch'schen Concurssache ist der Stadtrath und Kaufmann **Karl Schleiff** zu Graudenz zum Concurs-Verwalter bestellt.

Graudenz, den 9. September 1898. (12027
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Anfang d. Mts. sind bei einem Schiffer hier 40 Kg. chinesischer Schweineborsten in 12 größeren Packen, welche wiederum eine Anzahl in Papier gewickelte kleinere Packete enthalten, unter Umständen mit Beschlag belegt worden, die vermuthen lassen, daß fragliche Borsten aus einem Diebstahl an einer Schiffsladung herrühren.

Der etwaige Bestohlene wolle sich zu den Akten I. J. Nr. 397/98 melden und das gestohlene Gut besichtigen. (12092

Graudenz, den 12. September 1898.
Der Erste Staatsanwalt.

Zufolge Verfügung vom 9. September 1898 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Theodor Moses** hierselbst unter der Firma

Th. Moses

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 545 eingetragen.

Graudenz, den 9. September 1898. (12026
Königliches Amtsgericht.

Nebenbahn Lauenburg i. P.—Leba.

Die Ausführung von Tiefbohrungen zur Erschließung von Wasser für 6 Wirthschaftsbrunnen und 1 Wasserstationsbrunnen auf den Haltestellen und Bahnhöfen der Strecke Lauenburg i. P.—Leba soll vergeben werden. — Angebotsformulare nebst Bedingungen liegen im Bureau der Bauabtheilung I zur Einsichtnahme aus und können von dort gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mk. in baar bezogen werden. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebote auf Tiefbohrungen" versehen bis spätestens zum Eröffnungstermine (11980

am 1. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr,

an die unterzeichnete Bauabtheilung einzureichen. — Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Lauenburg i. P., den 14. September 1898.
Königliche Eisenbahn-Bauabtheilung I.

Pferde-Verkauf.

Die als überzählig ausgemusterten Dienstpferde in der Garnison Danzig und Langfuhr werden am **Montag, den 19. September 1898,** und zwar:

ca. 30 Pferde des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 Vormittags von 8 Uhr ab auf dem Reitplatz des Husarenkasernements in Langfuhr,

ca. 35 Pferde des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 Vormittags von 11 Uhr ab auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne Nr. 1 „Hohe Seigen" (11850

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden

1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1.

Das zur Joh. Feldmann'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in (11740

Herrengarderobe-Artikeln
jeglicher Art

nebst Ladeneinrichtung soll im Ganzen am

Mittwoch, den 21. September, Vormittags 10 Uhr,

in **Stolp i. Pomm.** im Geschäftslokale Langestraße 56/57 meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Der Zuschlag wird an demselben Tage nach Genehmigung durch den Gläubiger-Ausschuß ertheilt.

Gerichtliche Taxe 3763 M 40 ₰. Bietungs-Caution 1000 M.

W. Zander, Concursverwalter,
Stolp i. Pomm.

Freiwillige Versteigerung.

Der bewegliche Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Georg Fürstenberg** soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf der Möbel, Betten, Kleider, Wäschestücke und der Haus- sowie Küchengeräthe findet in der früheren Wohnung des Erblassers im Hause des Herrn Fleischermeisters **Liebe** in **Neustadt** am Markt, 1 Treppe, am

Dienstag, den 20. September, von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags,

Mittwoch, den 21. September, von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags,

dagegen der Verkauf der Wagen und Geschirre auf dem Speichergrundstück des Erblassers in der Putzigerstraße am

Dienstag, den 20. September, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags,

statt. Die Gegenstände können nach vorheriger Anmeldung bei mir vorher besichtigt werden.

Neustadt, den 16. September 1898. (12078

Im Auftrage der Erben
Rechtsanwalt **Neumann.**

Pflanzen-Auction.

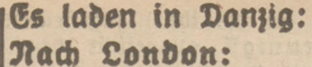
Montag, den 19. September cr., von Morgens 8½ Uhr an, werde ich in der Gärtnerei der Herren

A. Rathke & Sohn-Praust

wegen Aufgabe einiger Culturen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen:

230 Cycas revoluta in verschiedenen Größen mit schneidbaren Wedeln, 85 Paar Lorbeerbäume, Kronen und Pyramiden, Aletris Lindeni, Areca Baueri, A. sapida, Chamerops excelsa, Ch. humilis, Corypha australis, Dracaenen, Kentia Belmoreana, K. Forsteriana, Latania borbonica, Orchideen, verschiedene, Pandanus Veitchi, Phoenix reclinata, Ph. tenesis, auch starke importirte, Raphis flabelliformis und andere Sachen. (11855

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18.



Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Albertus", ca. 19./20. Septbr.
SS. „Artushof", ca. 21./24. Septbr.
SS. „Blonde", ca. 1./3. Oktober.
SS. „Mlawka", ca. 5./7. Oktober.
Es laden nach Danzig:
In Swansea: (12104
SS. „Echo", ca. 20./22. September.
In London:
SS. „Blonde", ca. 23./25. Septbr.

Th. Rodenacker.



Nach Krampitz.

Dampfboot „Käthe"
von **Mattenbuden**
Vorm. 8, 10 Uhr,
Nachm. 2, 4, 6, 8 Uhr.
3056) **Th. Poltrock.**

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehung vom 5. bis 8. November. Loos 3,30 Mark.

Wohlfahrts-Geldlotterie (Colonial-Loose.) Ziehung am 28. November. Loos 3,30 Mark.

Meißner Dom-Geldlotterie. Ziehung vom 5.—12. Dezember. Loos 3 Mark.

Königsberger Thiergartenlotterie. — Ziehung am 17. Dezember 1898. Loos 1 Mark.

Rothe Kreuz-Loose. — Ziehung vom 19.—23. Dezember 1898. Preis 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰

Expedition der
„Danziger Zeitung".



In **Danzig** zu haben:
Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, a. d. Promenade.
Hubertus-Drogerie J. P. Schilling, Dominikswall 6 am Langgasserthor.
Paul Eisenack, Drog. u. Parf., Gr. Wollwebergasse 21, **Filiale** Lange Brücke 44/45, Dampfbootanlegeplatz Neufahrwasser.
H. L. F. Werner, Germania-Droger., Junkergasse 6.

In **Langfuhr:**
Paul Schilling, Inhab. Ernst Fuchs, Drogenhandlung.

Engros-Verkauf:
Dr. Schuster & Kähler.

Spranger'scher Balsam.



Rp. Spir. rect. 540,0. Spir. Aether. (0,750) 200,0 Balsam. peruv. 18,0 Ol. bergam. 6,0 Ol. caryophyll. 6,0 Ol. lavand. 6,0 Ol. macid. dest. 6,0 Ol. rutae 6,0 Ol. cinnam. 6,0.

(Einreibung.) **Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerz, Uebermüd., Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in den Apothek. à Flasche 1 M.

Engros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (67

Firma C. C. Spranger, Görlitz.

Inhaber:
Dr. Goebel u. Spranger.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Medizin.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.



Nach Zoppot und Hela.
Letzte Tourfahrt
**des Salondampfers „Drache"
in dieser Saison
am Sonntag, den 18. September.**

Abfahrt Danzig Frauenthor 7 Uhr früh und 2½ Uhr Nachmittags, Westerplatte 7½ Uhr früh und 3 Uhr Nachmittags, Zoppot 8¼ Uhr früh und 3¾ Uhr Nachmittags.

Fahrpreis: Danzig—Zoppot 60 ₰, Retourbillet M 1,—.
Danzig—Hela Retourbillet M 1,50.

„Weichsel", Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (12081

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Beförderte Passagierzahl über 3¼ Millionen.
Oceanfahrt nach NewYork
6-7 Tage.

Schnell u. Postdampfer-Linien zwischen

Bremen-New York
GENUA-NEWYORK
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
Bremen-Australien.

Nähere Auskunft ertheilt der
Norddeutsche Lloyd, Bremen
sowie dessen Agenten.

John Stobbe. Danzig, Goldschmiedeg. 5.

Theater-Zettel.

Der Theater-Zettel des „Danziger Stadt-Theaters" kostet mit Botenlohn für die Saison 1898/99

3 Mark,
für 1 Monat 50 Pf.

Bestellungen werden entgegengenommen von der

Expedition der „Danziger Zeitung",
Ketterhagergasse 4,
und den Botenfrauen.

Ueber P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Bei den vielen, mit der dreistesten Reclame auftretenden, meist schwindelhaften Haarmitteln, machen wir ganz besonders auf dieses wirklich reelle, altbewährte Cosmetic. aufmerksam. Die Tinkt. wirkt nicht blos erhaltend, sondern auch, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, ganz wesentl. vermehrend für die Haare, wie die vorzüglichsten Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. — Die Tinctur (absolut unschädlich und amtlich geprüft) ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (1396

Ein Musterproduct!

„Van Houten"

Wirklich guter und reiner Cacao ist gleichbedeutend mit Cacao van Houten, doch genügt es nicht, im Laden einfach guten Cacao zu verlangen, da heutzutage viele minderwerthige lose Producte verkauft werden, sondern man verlange ausdrücklich Cacao van Houten. Durch eigene Methode des Fabrikanten ist der Cacao leicht verdaulich, leicht löslich hat den natürlichen Geschmack in höchstem Grade entwickelt und bildet ein köstliches, nahrhaftes Getränk.



Die Holz-Jalousie-Fabrik,
Bau- und Möbeltischlerei von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte
Holz-Jalousie
sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Hier ist von Ihnen die Rede!

Wenn Sie oder Ihre Verwandten und Bekannten gern einen recht einträglichen Nebenerwerb wünschen oder Sie selbst für Ihren Privatgebrauch zahlreiche, kostbare Recepte, Anweisungen, Rathschläge ꝛc. benutzen wollen, so bestellen Sie sogleich bei der nächsten Post „Das interessante Blatt" (Nr. 3631a im 1. Nachtrage der Postzeitungsliste). Abonnements werden zu jeder Zeit bei jeder Postanstalt zum Preise von 30 ₰ für 3 Monate, 20 ₰ für 2 Monate und 10 ₰ für 1 Monat angenommen. Jeden Sonntag erscheint eine 16 Seiten starke Nummer. Inhalt: Spannend geschriebene Romane, Novellen, Criminalgeschichten, Humoresken, Witze, Vexirbilder, Räthsel, prächtige Illustrationen, neue Erfindungen, technische Mittheilungen, Recepte für Klein-Industrielle und Nebenerwerbsuchende, Rathschläge und Anweisungen für Haus-, Garten- und Landwirthschaft, Briefkasten für Handschriftdeutung u. v. a. m. Dies alles für ein Paar Pfennige.

Verlagsanstalt: Oswald Wolf, Laubegast-Dresden.

Discrete Buchführung, Einrichtung, Bilanz

für Kaufleute und Geschäftstreibende jeder Branche, Steuererklärungen mit bewährter Sachkenntniß übernimmt ein langjährig sehr erprobter Buchhalter. Prima Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter M. 171 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Dank.

Dem Männergesangverein Danziger Melodia, seinem Vorsitzenden, seinem Dirigenten und allen seinen Mitgliedern sagen wir unsern wärmsten Dank sowohl für die entgegenkommende Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe uns zur Seite trat, als auch insbesondere für die ohr- und herzerquickende Ausführung der liturgischen und geistlichen Gesänge bei dem Festgottesdienste in St. Marien am 14. September. (12103

Der Vorstand des westpreuß. Pfarrervereins.
J. A.: **Fuhst.**

Der neue Cursus
zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen
beginnt am 10. Oktober.

Anmeldungen werden von Frl. L. Reinick, Gerbergasse 7 II und Frau Dr. Quit, Frauengasse 45 III, täglich Vormittags von 9—10 Uhr entgegen genommen.

Der Vorstand
des Kindergarten-Vereins.

John Philipp,
Hypotheken-Bank-Geschäft,
Nr. 14 Brodbänkengasse Nr. 14,
gegründet 1886.

Capitalien auf städtische Grundstücke bestätige ich bankmäßig, zum zeitgemäßen Zinssatze, auf 10—15 Jahre festgeschrieben. (12099

Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettstelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

Möbelfabrik, Brodbänkengasse 38,
vis-à-vis der Kürschnergasse.
Sichere Kunden Credit. — Transport gratis.
Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (11767

Die einzige Verkaufsst. d. echten Dr. Kneipe's Arnika-Franzbranntw. ist in Danzig bei G. Kuntze, Paradiesg. 5, à Fl. 75 ₰, 3 Fl. 2 M.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung vom 5.—8. November.
Loose à 3,30 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung".

Für Männer.

Frei ein werthvolles Buch über Ursache, Verlauf und Heilung schwerer Leiden. **Unfehlbare Methode zur Wiedererlangung verlorener Manneskraft und Geistesfrische. Nervenschwäche,** u. alle Folgen jugendl. Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Berufsstörung geheilt. Man schreibe an: **Privat-Klinik 181 — 6th. Avenue, New-York, Amerika.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Pianinos

aus renommirtesten Fabriken empfiehlt unter weitgehendster Garantie und coulantesten Bedingungen zu Kauf und Miethe

O. Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76
und Passage.

Diesjährige eingelegte
Dill- und Senfgurken, eingekochte Preißelbeeren
empfiehlt
Gerhard Loewen,
Altstädt. Graben 85.

Ein ges. hb. Knabe, 2 Mon. alt, ist f. eigen zu vergeb. **Laukin,** Hebeamme, Johannisgasse Nr. 7.

Neben der
vorzügl. Preßhefe
habe ich noch das weltberühmte
Triumph-Backpulver,
feinstes u. stärkstes Fabrikat der Welt, zum **Alleinverkauf.**
Engros-Abgabe an Wiederverkäufer.
H. Seyferth,
Hauptniederlage Breitgasse 109.

Darlehen

von 500 M aufwärts als Personalcredit wird coulant und discret besorgt. Anfragen befördert unter **W. P. 3712** die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien.** (11979 d

25000 Mark
Mündelgelder zur ersten Stelle à 4 % zu vergeben (11947
Poggenpfuhl 22, part.

18—20000 Mark,
erststellig, sofort gesucht. (12022
Offerten unter M. 282 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

8000 Mark
auf ein hies. Grundstück gesucht. Off. u. M. 271 a. d. Exp. d. Ztg. Agenten ausgeschlossen. (11982

Testamente
fertigt sachgemäß **R. Klein,** Danzig, Schmiedegasse 9, I.

Ein großer blühender **Oleanderbaum** ist billig zu verkaufen
Stadtgebiet 32/33, 1 Tr. l.

1 gut erh. Kinderbettgestell
ist billig zu verkaufen
Petri-Kirchhof 2, Th. 8.

Allgemeiner Bildungsverein.
Montag, den 19. September cr. Oeffnung der Vereinsbibliothek. Von 7½ Uhr Abends Kasse und Aufnahme. Mitgliedsbeitrag 30 ₰ monatlich; besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Der Vorstand.

Inseratschein Nr. 37.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 38 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Keppen Ellerbohm.

Von

Friedrich Meister.

(Schluß.)

Von Stund' an trat eine Erkaltung zwischen Niklas Ellerbohm und Marie Schneidereit ein, die im Laufe des Tages mehr und mehr zunahm. Zwar kamen noch Momente, wo des Schiffers Herz wieder schwach zu werden drohte, aber der wachsame Steuermann war stets sogleich bei der Hand, einen Rückfall zu verhüten.

Er sorgte dafür, daß der Schiffer stets zu thun hatte und auch immer mißlaunig war, und Fräulein Marie, bisher an die unermüdlichste und zuvorkommendste Aufmerksamkeit ihres Anbeters gewöhnt, wußte nicht, ob sie über diese plötzliche Veränderung desselben erstaunt oder erzürnt sein sollte. Jedenfalls fühlte sie sich tief verletzt und zurückgesetzt.

Im Laufe eines einzigen Tages hörte sie ihn viermal sagen, die eigentliche Braut und Geliebte eines echten Seemannes sei sein Schiff, und dabei behandelte er seinen zukünftigen kleinen Schwager, der nur Zärtlichkeiten von ihm gewöhnt gewesen, jetzt beinahe menschenfresserisch, bloß weil der arme Junge sich erlaubte, ihn wegen seines despectirlichen Aeußeren ein wenig zu necken und zu hänseln.

Am vierten Abend der Fahrt stand der Schiffer wieder einmal am Ruder, wie das so auf den kleinen Küstenschoonern Sitte und Gebrauch ist. Da kam der Steuermann herangestapft und schlug ihm herzhaft auf die Schulter.

„De Sak' is nu richtig, Niklas“, sagte er. „De feinste Marjell von ganz Danzig, de hast du nu verloren.“

„Aeh wo“, entgegnete der Schiffer ungläubig.

„Ja ja, kannst di drup verlate“, versetzte der andere. „Hier hast ok din Ring wedder. Se derf em nu nich länger dreege, dat lied ick nich.“

Keppen Ellerbohm nahm den Ring, betrachtete ihn wie abwesend und steckte ihn in die Tasche. Ihm war, als träume er.

„Wie hest det man anstellt?“ fragte er nach einer kleinen Weile.

„O Mensch, dat was kee Kunststück“, antwortete der Steuermann. „Ganz einfach, sie liebt mir mehr, als sie dir geliebt hat.“

„So!“ brummte Keppen Niklas finster.

„Ja“, nickte sein glücklicher Nebenbuhler seelenvergnügt.

„Wat hest to ehr seggt?“ verlangte der Schiffer zu wissen.

Der Steuermann dachte nach.

„So genau weet ick dat nich mehr“, sagte er dann. „Natürlich heww ick di so schlecht makt, as ick dat man irgend fertig kreeg, da kannst Gift up nehme. Nöthig wer dat nu zwarscht eegentlich nich, denn veel hat sie sich aus dich niemals nich gemacht, dat sind ihre eigenhändigen Worte.“

„Na, denn wünsch' ick di veel Glück“, sagte der Capitän des „Falke“ feierlich, nach einem langen Stillschweigen.

„Wie meenst dat?“ fragte der Steuermann schnell und scharf.

Keppen Niklas griff sich an die Kehle, als stecke ihm ein Hinderniß darin.

„So 'ne Marjell“, versetzte er langsam, „so 'ne Marjell, de sik mit twee Mannslüd toglik inlate dhot, so 'ne Marjell is nix nich werth. Ick mag se nich, nee, nich um dusend Daler!“

Der Steuermann schaute ihn betroffen an.

„Mark di, wat ick di segg“, fuhr der Schiffer mit Erhabenheit fort. „De Sak ward di noch leed warn. De Marjell hat kee Ballast. Duert nich lang, dann ward se achter e frische Schlips herlope. Mark di, wat ick di segg.“

„So? Meenst, din Schlips het dat alleen dhan?“ entgegnete der Steuermann höhnisch und ingrimmig.

„Mensch, erbarm' di, ja!“ lachte Keppen Ellerbohm bitter. „Min Schlips un min Sunndagstüg!“

„Da bist verkehrt“, versetzte der andere. „Ganz verkehrt. Nee, Keppen Ellerbohm, mit din Schooner und mit din Navigatschon weetst Bescheed, aber mit de Marjells weetst kee Bescheed. Dat oll' Lumpentüg un din Murre un Knurre, dat het't nich dhan. De Marjell is good, un Ballast het se ok. Se wull nix nich weete von mi, gar nix nich, segg ick di, bet ick ehr de Geschichte von Aurelie Wallux vertellt hadd.“

„Dat hest ehr vertellt?“ rief der Schiffer wüthend.

„Ja, dat heww ick“, sagte der Steuermann. „Toerst spuckt' se Füer und Fett, hernachens aber mußt se doch lache, wenn se di in mine olle Lumpe so an Deck rumhüppe sah. Manchmal kunn se't nich länger uthollе, dunn leep se dal in de Kajüt, um di nich grad in't Gesicht rin to pruschte. Dat's ne Marjell, segg ick di! Still, se kommt.“

Während er noch redete, war Fräulein Marie die Kajütstreppe heraufgestiegen. Als sie die beiden Männer im Gespräch sah, blieb sie in einiger Entfernung von ihnen stehen.

„Komm her Mariechen“, sagte der Steuermann. „Ich habe ihm alles erzählt.“

„O!“ kam es leise über des Mädchens Lippen.

„Ja“, redete der Steuermann weiter, „ich muß immer all klar sehen un Keppen Ellerbohm auch. Er ist kreuzfidel, weil er die Sorge nu vom Herzen hat.“

Niklas Ellerbohm ließ einige unartikulirte Töne hören, wahrscheinlich, um des Steuermanns letzte Behauptung nicht Lügen zu strafen. Dann aber überließ er diesem hastig das Ruder und ging nach vorn.

Am Firmament funkelten die Sterne hell und prächtig, und ein ruhiges Gemüth hätte sicherlich viel Freude in der Betrachtung des herrlichen Nachthimmels gefunden; unseren Schiffer interessirte das Benehmen des jungen Paares dort hinten am Ruder jedoch so ausschließlich, daß er keinen Blick für die großartige Natur übrig hatte.

„Korl“ und Marie waren ganz versunken ineinander; ihr Liebesgetändel versetzte den indignirten Capitän in eine wahre Weißglühhitze des Zornes. Mehrmals war er nahe daran, seine Autorität als Commandant auszuüben und den Steuermann unter Deck in Arrest zu schicken, allein, wie die Umstände lagen, ging dies nicht gut an, und so begnügte er sich endlich damit, den beiden mit schwacher Stimme „gute Nacht“ zu wünschen und sich in seine Kammer zu verfügen.

Hier fiel sein Blick auf Michel Schneidereit, der breit in seiner, des Schiffers, Koje lag und friedlich schlummerte. Ohne ein Wort zu sagen, nahm er den sich verschlafen Sträubenden auf und deponirte ihn in des Steuermanns Koje. Dann legte er sich, mit einem dumpfen Weh in Kopf und Herz, selber zur Ruhe.

Am nächsten Tage gab es anfangs etwas Verlegenheit und Beklommenheit, das aber verging bald, und die drei erwachsenen Insassen der Kajüte kamen ziemlich gut und glatt miteinander aus. Am unbehaglichsten fühlte sich der Junge; keiner hatte ihn ins Vertrauen gezogen, und so war das Gesicht, das er aufsetzte, wenn der Steuermann seine Schwester zärtlich umschlang, stets des Stiftes eines Zeichners werth.

„Ich bin wirklich neugierig, dieses Fräulein Wallux zu sehen“, sagte Marie mit ihrem frischesten Lächeln, als man gemeinschaftlich bei Tische saß.

„Das kannst du bald haben, Mariechen“, versetzte der Steuermann. „Paß man acht, wenn wir binnenkommen; dann steht sie auf der Werft und winkt ihm mit ihrem Taschentuch. Morgen Nachmittag sind wir da.“

Er hatte sich bei seiner Vorhersage jedoch um einige Stunden verrechnet; die Brise, die während der ganzen Fahrt nur flau gewesen, flaute gegen das Ende derselben noch mehr ab, so daß es bereits ganz finster war, als der kleine Schooner endlich den Hafen erreichte und an seinen Liegeplatz langseit der Werft heranholte. Auf dem nur spärlich erleuchteten Bollwerk ließ sich, außer einigen Lungerern, niemand sehen.

Der Schiffer stand auf dem Achterdeck und schaute die Werft hinauf und hinab.

„Sie ist nicht da“, sagte der Steuermann. „Konntest sie so spät nicht mehr erwarten. Es ist ja zehn Uhr.“

„Na, dann gehe ich morgen zu ihr“, erwiderte Niklas. Er war eigentlich enttäuscht, weil Marie nun, wo er mit ihr „klar“ war, nicht Zeugin seines Wiedersehens mit Aurelie werden konnte.

Er überwachte noch das Festlegen des Fahrzeuges an den Poldern, dann stieg er hinab in die erleuchtete Kajüte. Marie und der Steuermann folgten ihm bald, und man beschloß, sich noch eine Weile mit einer Partie „Schafkopf“ die Zeit zu vertreiben.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, da hörte man einen schweren Schritt oben auf dem Achterdeck und gleich darauf dröhnte eine Stimme, die wie ein heiseres Nebelhorn klang, die Kampanjeluke herab.

„Keppen Ellerbohm an Bord?“

„Hier!“ rief der Schiffer, seine Karten niederlegend.

„Jut, ick komm dal“, sagte die Stimme, und kaum hatte der Steuermann noch Zeit, seinem Mariechen zuzuraunen: „Der alte Wallux!“ da drängte sich auch schon eine mächtige Gestalt durch die Kajütsthür und streckte den beiden Seeleuten die große Hand entgegen.

„Ju'n Abend, Keppen, 'n Abend Stüermann“, dröhnte der alte Wallux. Dann richtete er schnaufend, denn er war noch etwas außer Athem, seine Blicke auf das Fräulein und wartete.

„Dat is den Stüermann seine Braut“, sagte Ellerbohm mit etwas stockender Stimme. „Fräulein Schneidereit. Setzen Sie sich, Keppen Wallux. Korl, kreeg de Geneverbuddel rut.“

„Danke, vör mi nich“, erklärte Capitän Wallux fest, wenn auch nicht ohne einige Ueberwindung.

Niklas Ellerbohm und sein Steuermann machten kein Hehl aus ihrem Erstaunen über eine so ungewohnte Enthaltsamkeit; ihr Besucher aber nahm davon keine Notiz, er rückte unruhig auf seinem Stuhl, als befände er sich unter einem Druck.

Nach einer langen Pause, während welcher die anderen ihn mit einiger Spannung beobachteten, streckte er abermals seine Hand aus und schüttelte Ellerbohms Rechte mit vieler Wärme.

Der junge Schiffer, von so viel Zuneigung und Hochachtung gerührt, murmelte ein paar unverständliche Worte.

Nunmehr erhob sich der Alte, legte seine schwere Hand auf Ellerbohms Schulter und sah ihm ins Gesicht; dann schüttelte er ihm zum dritten Mal die Hand und klopfte ihm sanft den Rücken.

„Is wat passeert?“ fragte der Capitän des „Falke“ und stand gleichfalls auf, denn diese merkwürdigen Gefühlsäußerungen des alten Herrn beunruhigten ihn. „Aurelie — se is doch woll nich krank?“

„Schlimmer as dat, veel schlimmer as dat, min arme Jung“, antwortete Capitän Wallux. „Se is verheirat't.“

Niklas Ellerbohm stand wie vom Donner gerührt.

„Seit wenn?“ brachte er endlich mühsam hervor.

„Seit Donnersdag vör veertein Dag, vörmiddags Klock halbig ölben“, sagte der Alte.

„Un — Er? Wat is Er?“

„Feldwebel. Siebentes pommersches Infanterie-Regiment Nummer 54, erstes Batteljon, dritte Compagnie. Ein verdammter Schaschke*), aber dat helpt nu nich mehr. Ich hätt's dich ja schreiben können, aber ich dacht', ich wollt's dich lieber so allmählich beibringen un mündlich sagen. Holl' de Ohren stief, min Jung, et giwwt noch mehr Deerns an Land.“

Er nickte den Anwesenden kurz zu, wendete sich, stampfte die enge Treppe hinauf und verließ das Fahrzeug.

Capitän Ellerbohm war wieder auf seinen Stuhl gesunken. Eine Zeit lang saßen alle drei ganz still, ab und zu nur tauschten Korl und Marie einige gewisperte Bemerkungen aus; endlich, als das Schweigen drückend wurde, zogen die beiden sich in ihre Kammern zurück. Jetzt saß der Schiffer allein am Tische, die Blicke verloren auf einen Astknoten in der gegenüberliegenden Holzwand gerichtet.

So saß er noch lange. Das allenthalben herrschende tiefe Schweigen wurde nur gelegentlich durch ein leises, unterdrücktes Kichern hinter der Kammerthür des Mädchens unterbrochen, und auch aus dem Schlafraum des Steuermanns wurde ab und zu ein erstickes Prusten und Gurgeln vernehmbar.

Die ausgehende Lampe rief ihn endlich in die Wirklichkeit zurück und nun suchte auch er still seine Koje auf.

*) Spottname der pommerschen und preußischen Seeleute für die Soldaten.

Aus dem Leben der Kaiserin Elisabeth.

Einstimmig sind die Wiener Blätter in dem Hinweise darauf, daß die Kaiserin Elisabeth eine vornehme und zugleich zartbesaitete Natur war von ganz besonderer Art, die sich ihres inneren Werthes zu sehr bewußt war, als daß sie sich als bloßes Schau- und Decorationsstück des Thrones hätte verwenden lassen. In Folge dieser Zurückhaltung ist sie freilich oft mißverstanden worden. In Wien lebte sie so wenig in der Oeffentlichkeit, daß es viele Wiener giebt, besonders jüngere, die sie nie gesehen haben. Außer denjenigen, die zum Hofe gehörten oder wenigstens die Hoffestlichkeiten besuchten, gab es überhaupt wenig Menschen, die sie auch nur oberflächlich kannten. Eines verziehen ihr die guten Wiener nie. Alljährlich zu Fronleichnam ist in Wien große Procession. An ihr betheiligt sich der ganze Hof, die Leibgarden mit ihren prächtigen Uniformen ziehen mit, und sogar der Kaiser und die Kaiserin schreiten im Zuge mit, wenn sie in Wien anwesend sind. Alljährlich nun, wenigstens lange Zeit hindurch, freuten sich die Wiener, bei dieser Gelegenheit die Kaiserin von Angesicht zu Angesicht zu sehen, aber stets wurden sie enttäuscht, denn immer war die Kaiserin gerade zu der Zeit „leidend“ oder frischer Landluft „dringend bedürftig“. Sie wollte eben nicht Paradestück sein. Daß ihr Wesen in Ungarn viel mehr Verständniß fand, haben wir schon hervorgehoben. Das rührte namentlich davon her, daß sie früher eine so vorzügliche und passionirte Reiterin war und daß sie das ungarische Idiom beherrschte wie sonst wohl noch keine deutsche Frau.

Die ersten Spuren einer **Krankheit** zeigten sich bei der Kaiserin Elisabeth schon in den siebziger Jahren. Es kam auch jene Unruhe über sie, die dem Fortbestand einer eigentlichen Hofführung ein Ende machten und sie zu fortgesetzten weiten Reisen stachelte, die nur durch eine vorübergehende Rückkehr an das kaiserliche Hoflager nach Wien oder Pest unterbrochen wurden. Diese Sehnsucht nach dem Ziellosen, das die gestörte Gesundheit wiedergeben sollte, erhielt eine weitere Steigerung, als in Folge eines Sturzes mit dem Pferde die Kaiserin dauernd auf das Vergnügen des Ausübens ihres Lieblingssportes verzichten mußte. Doch weder das Reisen an sich, noch die aufgesuchten Bäder waren von jenem Erfolg begleitet, den sie erhoffte. Sie war fast ununterbrochen auf Reisen, meist zu Schiff, doch unternahm sie auch große Fußtouren, fast immer im strengsten Incognito. Ihr Leiden hatte in diesem Frühjahre einen so gefährlichen und bedrohlichen Charakter angenommen, daß in der kaiserlichen Familie und

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

8) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Ob der Baron diese kleinen Einstreuungen gehört hatte? Es schien nicht so. Bei Nennung des Namens Asta v. Heldhausen fuhr sein Kopf mit einer kurzen, jähen Bewegung in die Höhe. Hatte er recht gehört? Asta v. Heldhausen. Es mußte wohl sein. Kalligraphisch unübertrefflich ausgeführt, leuchtete ihm derselbe vom Papier aus entgegen.

Er achtete in der eigenen Betroffenheit — denn er kannte die Dame — nicht Giselas versteinertes Gesicht.

Sie vergaß alles um sich herum. Die Eltern, die einem herbeigerufenen Diener Befehle ertheilten, und den Onkel, der sich beschäftigte, die auseinandergefalteten Briefe wieder ordnungsgemäß in die Umschläge zu stecken, — sie starrte Ulrich wie eine Person an, von der man mit aller Bestimmtheit wichtige Erklärungen gewärtig ist und nun die Erwartungen nicht erfüllt sieht.

Denn Ulrich schwieg. Er hatte sich in seinen Sessel zurückgelehnt. Seine Augen blickten mit einem zerstreuten, in sich versunkenen Ausdruck in die Ferne. Sein für gewöhnlich festgeschlossener Mund mit dem scharfen, bedachten Zug um die Winkel, wie er Menschen eigen ist, die früh schon auf ihre Thatkraft und eigenen Beschlüsse haben fußen müssen, zeigte sich noch mehr zusammengepreßt — wie versiegelt. Er würde nicht sprechen, das sah sie, und fragte sich dann gleich wieder in riesengroß aufwachsendem Mißtrauen: warum nicht?

Lebhaft, impulsiv wie sie war, sagte sie ohne Zögern, wobei ihre Stimme etwas kurzathmig und nicht so weich wie sonst klang: „Die Frau von Heldhausen kennst du?“

Sie mußte es zweimal fragen, bis er merkte, daß sie mit ihm sprach.

„Ja, wenn es dieselbe ist“, sagte er in gleichgiltigem, nicht ganz natürlichem Tone. Sein Gesicht blieb unbewegt.

„Die Dame lebt erst seit kurzem in unserer Stadt“, warf der Justizrath hin.

„Hm, hm“, machte der Baron langgezogen. Es war ihm ersichtlich fremd. Ein etwas verstimmter Ausdruck lagerte sich um Auge und Mund.

„Und früher lebte sie in Italien“, ergänzte Gisela. Sie hatte sich sehr grade aufgerichtet. Ihre feinen Nasenflügel zitterten, alles Blut war ihr aus dem Gesicht gewichen. Da trat wieder etwas Geheimnißvolles aus Ulrichs Wesen hervor. Es sollte, es mußte geklärt werden — dies wenigstens — gleich — jetzt. Etwas von der gestrigen Nervosität begann sich in ihr zu regen, ihre unruhigen Hände lagen zusammengepreßt im Schooß.

Sie wollte sich bemeistern, sich zur Ruhe zwingen.

„Und dieses — dieses Fräulein — oder diese Frau v. Heldhausen führt einen Prozeß, Onkel — oder hat sie etwas verschuldet?“

Der Rath bückte auf und drohte Gisela mit dem Finger. „Amtsgeheimniß, meine La; man merkt, du bist keine Juristentochter, sonst würdest du nicht fragen.“

„Interessirt dich denn diese Dame so sehr?“ fragte Ulrich in einem Tone, den Gisela an ihm nicht gewohnt war. Er klang ironisch.

„Alles, was mit deiner Person zusammenhängt, interessirt mich“, antwortete Gisela sehr schnell, uud ihr Auge blitzte ihn kampfbereit an. „Du kennst die Dame, folglich hat sie Interesse für mich. Wäre es ein Mann, so bliebe es dasselbe, bemerke ich, um nicht wieder in den Verdacht zu gerathen“ — ihre Stimme nahm nun auch einen spöttischen Ausdruck an —, „aus Eifersucht gefragt zu haben.“

Der Baron nahm diesen Hinweis schweigend entgegen. Er wünschte augenscheinlich das Gespräch zu endigen.

Herr und Frau v. Belendorf achteten desselben nicht, aber der Rath dachte bei sich, mit einem Augenblitz Beide scharf überfliegend: „Das giebt keine friedliche Ehe. Das Kind ist ja streitsüchtig geworden, und der Neffe sieht nicht danach aus, sich unter den Pantoffel zu schmiegen.“

Inzwischen war es ringsum durch die aus dem Parke und den Gärten zurückkehrenden Herren und Damen lebhaft geworden.

Die Dienerschaft rüstete zum zweiten Frühstück.

Ein kleines rothblondes Persönchen, flink und freundlich im Wesen, trat an Gisela heran, die Schwester Olga, die ihr ins Ohr flüsterte, daß soeben von der Kammerzofe Lina der „entzückende Myrthenkranz“ fertig gewunden und auch der Myrthenschmuck am Brautkleid befestigt worden sei; Gisela müsse kommen, schauen und kritisiren.

Diese erhob sich auch augenblicklich. Aber ehe sie sich abwandte, blickte sie wie vorhin mit einem eigenthümlich forschenden, scheuen Blick nach der Silberplatte mit Briefen.

„Bitte, Papa, sieh nach, ob Briefe für mich dazwischen sind“, stieß sie mit trockener, kurzathmiger Stimme heraus.

„Aeh, äh“, hüstelte der heute ersichtlich nervöse und daher tadelsüchtig gestimmte Herr des Hauses, „nichts da für dich, Gisela, hätte es sonst doch gesagt, selbstverständlich, selbstverständlich.“

Der Baron hatte sich mit Gisela gleichzeitig erhoben, um sie zu begleiten.

Dagegen protestirte sie. Mit einem gewaltsamen Versuch zur Heiterkeit sagte sie: „Ist nicht erlaubt, Ulrich, die Schaustellung folgt erst nachher. Bis dahin — Verbannung!“ Dabei reichte sie ihm verabschiedend die Hand, die er, sich darauf niederbeugend, ritterlich küßte.

Er sah ihr schweigend mit einem zärtlichen, aber ernsten Blick nach. Als sie seinen Augen entschwunden war, ging er auch ins Haus. Ruhe und Geduld hätten ihm zu weiterer oberflächlicher Unterhaltung, die außerhalb seiner augenblicklichen Gedanken- und Empfindungssphäre lagen, gefehlt. Es nagte etwas an seinem Herzen. Er hätte nicht der kluge, kritische Mann sein müssen, um nicht in Giselas Reden eine heimliche, unterirdische Gegenströmung herauszufühlen, die sein fein empfindendes Ohr schmerzlich berührte.

„Alles sehr schön, aber — mir so gleichgiltig“, warf Gisela mit einem lässigen, gepreßten Tone hin, als Olga sie ins Schlafzimmer, an die Brauttoilette geführt hatte.

Da lag das kostbare Spitzenkleid, von blassem Gelb, lieblich geschmückt mit den zarten Blüthen der Myrthen, die überall aus dem Geriesel der Spitzen hervorschauten. Und daneben Brautschleier und Kranz. Ein flüchtiger, achtloser Blick, und Gisela wandte sich davon ab und trat ans Fenster. Unter demselben bewegte sich die Hochzeitsgesellschaft.

„Wie kann man so lustig sein an solchem Tag — ich verstehe das nicht — es ist doch ein ernster Tag“, murmelte sie vor sich hin. Dann bog sie sich weit aus dem Fenster heraus, um nach der Terrasse zu sehen. Ulrichs Platz war leer. „Wo ist eigentlich Gerda?“ fragte sie, sich suchend im Zimmer nach jener umschauend.

„Sie kommt gleich — Lina soll dich nicht ankleiden — wir wollen es thun, Gerda und ich.“

„Danke, ja, und recht schnell und gleich jetzt, wenn es auch noch zu früh ist. Ich will mich nachher in Putz und Schmuck noch eine Stunde im Spiegel betrachten, damit ich weiß, wie eine glückliche Braut aussieht. Eigentlich müßte ich sagen: eine Frau. Diese Einrichtung mit der Civilehe ist etwas Dummes und Langweiliges. Dem Buchstaben nach ist man verheirathet und wird doch nicht dafür angesehen, wenigstens nicht von denen, die Religion haben; — man fühlt sich auch durchaus nicht gebunden — kann aber doch nicht wieder von der Fessel los, bloß weil man seinen Namen unter ein Schriftstück gesetzt hat. Als mir der Beamte — du, Oly — er sah gerade so aus wie in der Pension der so viel von mir gefoppte Rechenlehrer, also dürr, lang, mit Chinesenaugen und zwei schmalen Lippenlinien, — als dieser ehrenwerthe Mann mit seiner trockenen, dürren Stimme sagte: „Sie sind nur verheirathet“ — hätte ich ihn beinahe ausgelacht. Papa sah aber so fürchterlich ernst und komischerweise bange drein, daß ich mich beherrschte. Und dann, — wenn ich gelacht, hätte es ja auch Mutter betrübt. Ach Gott . . .!“

Bei diesem schwer herausgestoßenen Seufzer hatte sie sich auf ein am Fenster stehendes Schlafsopha ausgestreckt. Ihre Hände unter dem zurückgeworfenen Kopfe zusammenfaltend, verfiel sie in ein längeres Sinnen, achtete daher nicht auf die im Zimmer emsig umherschaffende Schwester.

(Forts. folgt.)

In der nächsten Umgebung der Kaiserin die ernstesten Besorgnisse für ihr Leben gehegt wurden. Dieser Zustand der Kaiserin ist damals der Oeffentlichkeit bekannt gemacht worden. Die Bekanntgabe erfolgte in einer Note der „Polit. Corresp.", die davon sprach, daß die Kaiserin an Anämie, schwerer Nervenentzündung, vielwöchentlicher Schlaflosigkeit und in mäßigem Grade an Herzerweiterung leide. Die Kaiserin entschloß sich, nicht nur die ihrer Constitution nicht zusagende Lebensweise zu ändern, sondern auch sich der Kur in Kissingen, dann in Nauheim zu unterziehen. Sie übte eine überraschend günstige Wirkung auf die Kaiserin aus.

Aus dem Jubiläumswerke „Der Kaiser und seine Zeit" nimmt die „Neue Fr. Pr." Erinnerungen, welche Max Falk aus den Sechsziger Jahren mittheilt. Falk war zum Unterrichte der ungarischen Sprache und Literatur zur Kaiserin berufen worden. Es heißt in diesen Erinnerungen unter anderem: Wenn Wissensdurst das Kennzeichen des guten Schülers ist, so war Ihre Majestät das ideale Muster einer Schülerin. Ihr Geist war unablässig thätig und sie dachte tief und energisch über die ernstesten Probleme des Lebens und der Wissenschaft nach. Mit ihren scharfen Fragen brachte sie mich mehr als einmal in Verlegenheit; ich zog mich dann recht und schlecht, oft nur mit Müh' und Noth aus der Affaire. So lasen wir gelegentlich — ich weiß nicht mehr, in welchem Buche — den Satz: „Alle Mächte der Hölle hatten sich gegen mich verschworen!" Ihre Majestät hielt inne, sah mir fest ins Auge und fragte: „Glauben Sie an die Hölle?" Es war keine leichte Sache zu antworten; ich umging das Meritorische, indem ich erwiderte: „Majestät, ich habe darüber noch nie nachgedacht. Ich habe mein Leben seither so eingerichtet, daß ich nichts Böses mit Wissen und Wollen thue. Und nun ist meine Meinung: Giebt es keine Hölle, so kommt gar niemand dahin; giebt es eine, so komme wenigstens ich nicht dahin." Die Kaiserin lachte und wir fuhren fort in der Lectüre.

Ein anderes Mal sprachen wir von Politik, als Ihre Majestät mich mit der Bemerkung überraschte: „Man hat mir gesagt, daß die republikanische Regierungsform die zweckmäßigste sei." Ich blickte wie träumend um mich, ob die Mauern des alten Habsburgischen Kaiserschlosses nicht über meinem Haupte zusammenstürzen; solche Worte hatten sie aus dem Munde einer Kaiserin und Königin gewiß noch nicht gehört. Auf meine Frage, wer Ihrer Majestät diesen Standpunkt dargelegt habe, erwiderte die Kaiserin: „Mein Jugendlehrer Graf Johann Majlath." Der bekannte Geschichtsschreiber, den wir alle für einen Erzreactionär gehalten hatten, hat bekanntlich zu den ersten Erziehern der jungen baierischen Prinzessin gehört. Ich sagte Ihrer Majestät, welche Meinung wir von ihm gehabt; die hohe Frau vertheidigte ihn mit herzlicher Wärme, und als sie sich seines tragischen Lebensabschlusses erinnerte — Graf Majlath und seine Tochter stürzten sich gemeinsam in den Starnberger See — da traten Thränen in die Augen der Souveränin.

Bei einer anderen Gelegenheit kam die Vorurtheilslosigkeit der Kaiserin wieder einmal zu Tage. Die Rede kam auf die Werke Szechenyis; ich zählte die wichtigsten auf. Als ich zu Ende war, meinte sie: „Aber ich habe noch von einer Schrift gehört, von irgend einem Blick. Was ist das?" Es handelte sich um den in den fünfziger Jahren in London anonym erschienenen „Blick auf den anonymen Rückblick", ein Buch, daß bei uns verboten war und nur bogenweise und unter Couvert eingeschmuggelt werden konnte. Es war etwas Undenkbares, sich dieses Buch als Lectüre einer Kaiserin von Oesterreich vorzustellen. So gut es ging, suchte ich mir mit einigen nichtssagenden Phrasen als Antwort zu helfen. „Besitzen Sie dieses Buch?" fragte mich die Kaiserin. „Es ist in der ganzen Monarchie verboten" gab ich zur Antwort. „Nicht darum habe ich Sie gefragt, sondern ob Sie es besitzen." Ich schwieg. „Sie haben es also. Bitte, bringen Sie es mir." — „Aber Majestät . . ." — „Sie glauben also, daß ich solche Bücher nicht lesen darf?" Damit nahm die Kaiserin aus ihrer Tasche einen kleinen Schlüssel, öffnete eine Schublade ihres Schreibtisches, holte ein Büchlein hervor und reichte es mir hin. Ich las den Titel: „Der Zerfall Oesterreichs." Es war eine in heftigstem Tone gehaltene Flugschrift, die unmittelbar nach dem österreichisch-preußischen Kriege erschienen war und großes Aufsehen erregt hatte. Der Verfasser führte rücksichtslos den Gedanken aus, daß der Fortbestand der Habsburgischen Monarchie unmöglich sei und diese in kürzester Zeit zerfallen müsse. Wie dieses Buch, das ich natürlich längst kannte, in die Hände der Kaiserin gelangt war, das habe ich nie erfahren können . . . Ich starrte das Titelblatt an und fand keine Worte. Meine Verlegenheit wuchs aber noch, als die Kaiserin fortfuhr: „Kennen Sie den Verfasser dieses Buches?" Nun wußte ich wirklich, wer es geschrieben, ein gewisser Lang, ein junger Mann, dessen Vater seit Jahrzehnten in Diensten des Kaisers stand — er war, wenn ich nicht irre — Schloßhauptmann in Laxenburg. Dieser Umstand, der ein öffentliches Geheimniß bildete, erhöhte die Wirkung des Buches noch. Natürlich hütete ich mich, der Kaiserin zu verrathen, daß ich den Namen kannte. „Na ich sehe", bemerkte die Kaiserin, „daß Sie den Verfasser nicht kennen; sollten Sie aber mit seinem Vater bekannt sein, so will ich Sie beruhigen, daß er keine Unannehmlichkeit zu befürchten hat."

Die Abneigung der Kaiserin Elisabeth gegen polizeilichen Schutz wird auch von einem französischen Beamten, dem Sondercommissar Dietz, bestätigt, der immer zum Wachtdienst bei der Kaiserin abbefohlen war, wenn sie auf französischem Boden war. Dietz hat einem „Gaulois"-Mitarbeiter nach dem Bericht der „Voss. Ztg." Folgendes erzählt:

Die Kaiserin habe ihn eines Tages rufen lassen und ihm gesagt, sie bemerke, daß ihr Polizeibeamte auf ihren Spaziergängen folgten und bitte diese Ueberwachung einzustellen. Commissar Dietz erwiderte, er müsse seine Pflicht thun; wenn er indeß das Mißfallen der Kaiserin errege, so bleibe ihm nichts übrig, als von seiner Behörde seine Abberufung zu erbitten. Darauf sagte ihm die Kaiserin: „Ich wünsche lebhaft, daß Sie in Mentone bleiben, aber ich beschwöre Sie, widmen Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit der Bewachung meines Gemahls. Sein Leben ist zum Wohle und Glücke seiner Unterthanen nöthig, ich dagegen, was bin ich? Eine Unbekannte, eine Fremde, die unbemerkt vorübergeht, eine Mutter in Trauer, die ihr Kind beweint. Ich versichere Ihnen, daß niemand sich um mich bekümmert. Ich kann das Opfer eines Unfalls werden, dem Ihre Wachsamkeit doch nicht vorbeugen kann. Sind Sie im Stande, zu verhindern, daß ein Ziegel vom Dache fällt und mich trifft oder daß bei einer Bergbesteigung ein Felsblock sich loslöst? Nein! nicht wahr, nun das sind die einzigen Mißgeschicke, die mich bedrohen. Aber um Gottes willen wachen Sie aus allen Kräften über den Kaiser; er ist großherzig, gut und edel. Sein Leben ist so vielen Millionen Menschen kostbar."

Ihre Lebensgewohnheiten waren überaus einfach. Eine eigentliche Dinerstunde gab es für die Kaiserin nicht, weil es für sie überhaupt kein Diner gab; sie nahm irgend eine Speise — meist ein Glas Milch mit etwas Schwarzbrod — zu sich, sobald sie hierzu Lust fühlte, aber die Freuden der Tafel schätzte sie nicht und kannte sie kaum. Am Nachmittag machte sie stets einen großen Spaziergang, da ihr, namentlich seit ihr das Reiten nicht mehr gut anschlug, von den Aerzten starke körperliche Bewegung empfohlen worden war. Den Abend brachte sie dann in Gesellschaft ihrer Vertrauten zu.

Der frühere Vorleser der Kaiserin, Dr. Christomanos, gab, von einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." aufgefordert, eine Charakteristik der Kaiserin, in der er Folgendes erzählt: Die Kaiserin wußte, daß der Tod auf sie lauere. „Wenn der Wunsch zum Leben aufhört", sagte sie mir einst, „befindet man sich eigentlich außerhalb des Lebens." Ihrem Wunsche hatte sie schon lange geboten, aufzuhören. Als ihre Yacht sie den algerischen Klippen entlang dem Süden zutrug und mit den Wellen kämpfte, brachte sie das Gespräch auf dieses Thema. „Sind Sie auch bereit, zu sterben? Glauben Sie, es ist keine Heldenthat? Ob und wann ich wirklich sterbe, ist eine Nebensache, auf die ich gespannt sein kann. Es giebt im Leben für jeden Menschen einen Augenblick, an dem er innerlich stirbt, und es braucht nicht gerade die Zeit unseres wirklichen Todes zu sein. Es ist nur so unangenehm diese ganze Procedur, das alles, was drum und dran hängt, eine Art manuelle Arbeit, welche die verwöhnten Römer ihren Sclaven überließen. Selbst nur zuzusehen, wie sich alles von selbst wieder zurückaufrollt wie ein verkrachtes Uhrwerk, ist oft interessant, meistens aber langweilig . . . Ich erwarte den Tod jeden Augenblick. Sie als Philosoph, müßten dies auch thun. Wenn Sie es schon gethan hätten, könnte man von Ihnen vielleicht einmal sagen, Sie wären bereits mit der Kaiserin gestorben. Sie wären dann ein Heros!"

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 18. September.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 2 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath D. Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Prediger Reddies.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Blech.

Evangelischer Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 7½ Uhr Andacht und Vortrag von Herrn Pastor Naudé. Dienstag und Freitag, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Posaunenchors. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebungen des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung: 1. Korintherbrief Kap. 13. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Fuhst. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Jünglingsverein Nachmittags 4 Uhr Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. 6 Uhr Versammlung Hr. Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 8 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 9½ Uhr Herr Pfarrer Naudé. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. 11½ Uhr Vormittags Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Vikar Hinz. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vicar Hinz.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden Herr Pfarrer Lutze. 12 Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nächsten Sonntag Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und hl. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Einführung eines Kirchenältesten. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5½ Uhr Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr Jungfrauenverein Klein Kinder-Bewahranstalt im Confirmandenzimmer. Dienstag, Abends 8 Uhr, Heidenmissionsstunde Herr Missionar Nowack aus Indien.

Heil. Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Wegen innerer Reparatur der Kirche fällt der Gottesdienst aus.

Evangelisch-lutherische Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Hr. Stadtmissionar Leu.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 8 Uhr Morgens Jünglings- und Jungfrauen-Versammlung, 9 Uhr Morgens Gebetsversammlung, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Soldaten-Mission, 6 Uhr Abends Zionspilgerfest (Aufnahme neuer Bundesmitglieder). Montag, 8 Uhr Abends, Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Versammlung und Gesangsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung und Gesangsstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Versammlung und Posaunenstunde.

St. Brigitta. Militärgottesdienst, 8 Uhr, Hochamt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 8¾ Uhr Betstunde. 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Liebig aus Stettin.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Gesangsgottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Heubude: Sonntag, Nachm. 2½ Uhr, Predigt. R. Rambohr, Prediger.

English Church. 80. Heilige Geist-Gasse. 15th Sunday after Trinity Service 11 a. m. Frank. S. N. Dunsby. Reader in Charge.

Freie religiöse Gemeinde, Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vorm. 10 Uhr Prediger Prengel: Giebt es auch einen gesunden und berechtigten Egoismus?

Aus den Provinzen.

Elbing, 16. September. In der Familie des Arbeiters Sedig hier ist die Ruhr ausgebrochen. Zwei Kinder sind bereits daran gestorben.

ƒ **Marienwerder,** 16. Sept. Auf der Strecke Morroschin-Pelplin, und zwar in unmittelbarer Nähe von Pelplin, wurden gestern von dem Nachmittagszuge zwei Kühe überfahren. Da es nothwendig wurde, die an den Rädern klebenden Fleischtheile zu entfernen, so erlitt der Zug einige Verspätung.

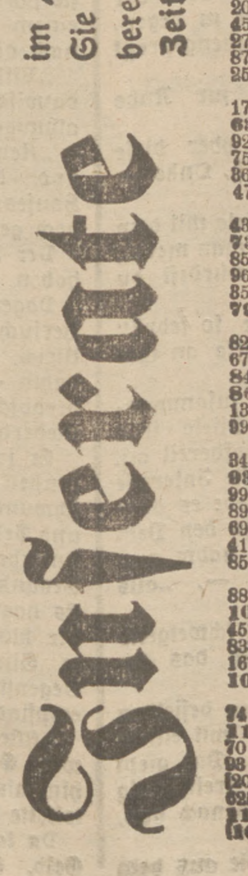
Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

1. Ziehung d. 3. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 16. September 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 160 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

19 165 67 78 359 97 788 839 1108 83 486 554 697
814 2016 146 74 516 57 640 68 795 3136 277 364
569 98 674 772 815 28 908 45 4093 189 349 427 673
85 98 791 826 46 51 5284 96 319 629 790 6005 429
[300] 42 71 525 828 63 7075 338 48 69 481 605 720
969 8042 [300] 266 577 614 79 704 868 9152 93 264
86 364 558 74 892
10096 349 418 77 714 838 11042 270 92 367 548
84 702 61 990 12051 118 353 71 75 85 849 74 900 13395
478 512 47 741 803 955 14149 [200] 92 420 50 531
[200] 864 90 15357 421 517 80 606 32 92 898 16050
121 33 268 [200] 674 [200] 739 17093 457 501 64 675
81 757 905 18137 93 316 85 428 509 13 763 841 19143
90 392 463 93 [300]
20027 99 158 296 553 741 [200] 52 989 21121 208
321 613 56 747 64 80 883 955 22198 564 703 853 904
55 23025 179 416 527 618 976 24237 433 703 80 999
25019 81 206 38 373 414 71 [1000] 81 608 26296 347
595 679 723 60 903 27112 264 675 83 766 825 98 [200]
918 28128 65 224 96 784 29017 283 318 39 55 73
[200] 92 417 677 80 729 866 82
30044 152 201 11 321 478 568 606 16 55 78 93
31076 103 255 328 42 85 428 44 60 533 79 792 836
32366 617 38 46 704 85 808 33025 165 200 23 510
83 682 807 29 59 34023 213 368 94 556 620 88 768
66 878 85 35094 166 277 621 822 36145 223 371 472
615 759 842 96 924 [200] 58 37064 123 59 235 69 406
38 62 527 770 79 [200] 845 38031 189 [300] 277 429
629 724 45 94 39378 84 86 423 897 952
40011 62 [500] 83 113 62 86 378 473 561 756 822
62 41169 89 254 621 66 701 50 42017 301 576 633
971 43048 80 87 196 353 63 64 631 764 896 44007
203 465 511 784 831 [200] 98 45158 60 72 336 470
516 40 61 77 677 944 46046 83 335 93 418 67 584 660
880 904 81 47114 212 396 425 701 48372 [300] 77 476
615 57 60 713 78 987 95 49109 44 254 85 356 460
500 856
50071 333 76 473 510 634 47 814 51173 239 77 90
420 570 600 63 730 84 801 45 911 28 52091 100 28 48
847 96 406 538 54 621 67 789 949 53261 478 612 49
737 90 54070 81 167 352 64 417 566 719 932 78 55150
270 304 607 812 933 77 56102 286 974 57194 506 663
83 58075 192 240 49 398 439 561 741 43 868 59041
225 300 442 559 [200] 704 [200] 16 68 819 92 941 84
60004 58 74 144 77 511 670 702 6 877 80 61029
136 45 66 211 42 695 713 823 76 964 62042 164 [200]
281 477 89 547 619 56 706 37 909 31 63107 297 514 22
54 924 64053 118 406 692 772 847 907 77 65114 307
457 70 580 85 640 932 66091 472 529 75 781 808
982 67001 41 46 106 70 98 216 51 518 [500] 653 728
974 68041 79 105 212 92 356 420 40 508 648 97 808
69078 319 430 63 69 580 669 778 850 52 911
70102 832 61 94 972 71103 17 36 47 48 263 68 332
607 786 803 951 72075 172 321 450 517 45 724 93 73054
87 170 90 93 [200] 236 603 716 954 74326 31 33 69 593
798 [200] 909 49 86 75193 220 21 47 48 329 58 441 56
520 616 59 76054 93 [300] 204 27 35 74 395 403 503 88
669 722 77 835 56 924 39 77060 452 79 [200] 509 605
845 78144 82 209 24 333 411 41 672 862 960 79164 638
58 817
80133 378 516 642 709 97 81088 104 62 209 314
548 613 86 766 831 32 54 920 82413 635 765 813 14
35 83016 19 [200] 95 102 73 271 93 487 95 561 80 794
867 901 53 71 [200] 84025 470 539 763 896 [200] 907
85059 199 492 505 50 626 936 86 86015 332 417 [200]
70 576 622 87011 69 132 46 280 410 596 638 787 926
88443 92 510 23 46 603 8 88 811 998 89420 500 80
710 811 54 69 [10000] 77 916 76
90129 56 90 320 463 503 715 17 50 88 965 66 91063
90 205 89 312 72 428 32 741 56 87 92115 [300] 251 308
485 [200] 585 641 71 821 62 93105 42 237 489 778 812
44 94098 167 270 351 411 20 95 727 941 82 90 95155
81 444 698 703 96137 58 73 387 415 56 628 925 [200]
97012 49 325 599 661 740 50 807 30 92 98055 120 45
857 64 614 911 50 99064 230 394 547 627 71 759 872
100019 204 311 77 92 511 716 808 96 101037 88
431 708 857 102017 30 35 88 472 519 51 83 627 734
[200] 81 [200] 824 33 103262 346 51 60 97 831 48 51 73
104018 138 95 275 93 327 519 26 98 660 772 85 894
105065 165 273 97 [200] 547 761 970 106176 224 48
368 691 704 936 107113 35 46 263 322 [200] 516 617
51 71 724 847 49 957 108456 556 72 891 109191 241
849 538 634 62 803 27 961
110004 259 325 465 78 [300] 80 564 643 63 95
812 90 111068 [200] 202 31 438 48 97 500 720 84 992
95 112105 270 718 67 938 113076 183 210 43 76 524
641 896 966 114020 112 46 77 216 51 953 115122 29
74 234 386 505 81 90 692 850 96 980 116059 196 258
310 29 53 481 547 732 117094 160 379 586 799 118078
93 174 204 541 [200] 762 867 984 119195 472 595 617 970
120047 296 393 482 691 749 828 59 912 78 121207
82 57 367 523 612 80 732 820 968 122049 121 82 207
10 317 47 63 76 465 718 56 804 43 70 952 123269 73
779 859 124130 360 477 516 31 81 636 787 953 125000
87 105 241 76 323 539 44 89 674 730 33 92 884 126109
523 681 707 830 60 977 89 99 127065 138 271 78 341
410 22 511 672 80 804 46 929 128216 59 421 74 522 38
632 833 129050 152 238 45 524 829 60 67 913
130018 112 272 407 [200] 594 786 800 33 93
921 78 85 [200] 131097 100 47 270 420 57 632 92 725
856 946 132025 144 67 233 351 535 87 743 [200] 829
37 39 902 133046 105 16 294 99 306 7 907 84
134152 58 420 [5000] 546 724 50 843 59 992 135065
192 343 692 871 977 88 136152 239 532 720 871 915
85 137272 300 38 411 84 91 536 734 54 861 [200] 950
56 138047 211 598 826 58 82 139334 94 412 598 630
58 971
140034 97 364 422 525 666 78 141022 153 61 340
410 19 818 939 142022 28 78 192 200 32 98 313 15
442 660 949 59 65 143102 210 80 470 505 728 144224
415 568 823 938 145122 26 56 80 220 37 76 355 468 91
573 731 841 146258 62 321 544 619 23 38 83 828 147231
495 886 148090 176 228 78 705 51 918 88 149068 295
421 693 [200] 786 883 920
150376 436 626 859 151267 362 468 72 628 765 880
90 93 152013 38 105 261 345 52 53 460 566 768 806 941
153039 102 94 265 388 554 814 68 903 39 50 154003
474 607 754 806 39 155055 130 343 60 531 774 949 83
156118 [500] 604 157192 338 84 92 526 75 682 764
158058 110 39 71 201 28 327 452 89 652 797 98 847 949
159039 67 442 43 632 33 711 45 [200] 82 801 17 901
160141 206 556 [200] 91 785 963 161010 17 191
284 419 514 [200] 631 743 808 916 162022 65 222 310
38 518 84 906 91 163029 156 546 628 766 869 164015
125 49 220 313 400 51 535 38 83 886 930 165072 125
201 353 510 869 939 166138 335 56 408 70 83 770
962 167255 354 401 23 567 642 879 [500] 925 46
168042 50 67 97 165 67 71 216 31 71 302 67 902 4
169086 279 311 91 505 49 74 98 886 907 30
170432 640 42 75 99 745 57 80 171003 [200] 109
280 386 713 38 941 172186 287 330 450 705 805 94 969
173015 48 148 264 85 321 436 48 533 73 91 702 898 928
174007 11 75 108 25 36 345 463 652 872 999 175004
115 336 400 500 1 6 992 176030 439 537 636 67 794
95 801 59 68 985 177043 101 99 280 313 96 903 95
178113 35 83 307 92 524 66 745 836 922 55 179015 39
208 338 89 709 18 31 50
180121 [200] 297 450 55 97 673 802 928 43 48
181015 [200] 139 41 84 219 331 64 404 [500] 542 867
182033 135 83 315 524 97 984 94 183093 125 41 263
511 98 649 78 739 66 68 815 184324 38 68 423 646 55
85 99 980 185023 33 [200] 158 340 485 311 19 32 933
186012 45 138 44 63 286 [200] 81 314 21 26 56 403 632
795 804 942 187392 483 647 [200] 755 961 67 72 188095
210 65 326 486 535 682 744 189253 305 33 52 55 422
539 86 638 991
190133 451 635 707 34 802 17 191431 192003
142 91 304 413 21 50 [300] 87 926 193007 336 89 498
551 761 845 194081 123 72 283 818 87 446 636 44 57
704 27 36 195104 273 446 90 553 708 947 196017 65
284 [200] 458 533 760 97 870 963 197006 [300] 30 252
548 630 53 708 87 890 198028 167 384 505 51 642
730 [500] 63 848 86 943 199030 125 366 412 818 26
41 920
200129 225 314 496 522 608 [300] 39 78 925 58
201036 86 139 286 330 35 494 600 759 876 900 34 78
202057 87 136 379 555 624 48 203025 103 49 54 78 240
42 [200] 99 531 638 788 824 55 204200 305 [500] 52
400 60 70 529 86 669 96 716 823 205030 195 224 359
592 647 816 89 904 67 206382 463 586 615 71 785 860
63 965 207070 101 82 261 353 431 71 536 83 698 742
822 919 208173 391 501 625 935 209087 181 222 61
342 501 5 14 617 866 957
210074 [200] 124 74 308 410 57 62 664 77 211020
72 168 [200] 390 465 636 702 82 212192 [200] 859 929
213160 307 36 57 81 489 735 55 78 943 214028 347
400 521 632 89 776 876 900 36 57 215083 123 335 62
99 406 9 560 647 807 216218 356 61 428 855 217068
326 59 431 505 940 50 218204 441 587 612 711 219008
32 168 76 216 25 362 575 80 828
220201 34 48 95 331 454 76 598 745 65 853 937
221034 133 317 418 17 75 560 977 [200] 222195 96
346 632 67 708 906 87 223111 808 639 [200] 747 48 74
823 [200] 224088 112 74 96 268 78 336 68 84 90 [200]
464 945 225041 [200] 288 384 461 536 53

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 60 000 Mk., 1 zu 45 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 10 000 Mark, 3 zu 5000 Mk., 10 zu 3000 Mk., 19 zu 1000 Mk., 43 zu 500 Mk.



1. Ziehung d. 3. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 16. September 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 160 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

335 644 725 1375 636 701 2 939 2349 463 656 768
3069 80 142 259 344 63 79 402 88 590 669 92 729 96
929 33 59 68 4073 167 202 92 333 539 48 80 670 730
75 833 981 5268 [200] 442 [200] 61 616 89 712 65 954
76 6230 308 71 91 598 754 7445 76 533 [200] 59 735
42 8080 125 29 792 865 9041 279 90 335 38 49 523 88
815 953 56 65
10197 464 509 41 47 68 621 735 884 989 11225 62
420 822 35 85 89 12233 59 421 647 66 952 98 13049
52 743 945 14064 137 243 345 656 781 843 15170 71
91 375 704 893 16168 487 507 919 37 17430 514 17
29 62 618 734 859 951 18198 218 19016 83 150 848
644 715 54 937 78 93
20019 161 277 92 499 529 658 728 74 21259 388
460 61 98 523 949 84 22028 95 105 10 26 34 293 344
75 86 448 546 48 647 53 794 909 23233 58 88 468 93
975 24291 425 44 523 52 643 25054 193 311 30 48
565 91 633 26019 137 66 395 460 514 606 850 27011
165 584 93 717 29 28075 90 105 31 255 63 303 64 556
660 79 755 922 29091 107 321 56 550 634 774 890 988
30007 597 828 31354 772 837 952 32089 101 32
62 491 502 631 703 908 49 54 33134 45 59 260 354 62
75 93 448 793 928 74 34082 212 316 [200] 424 587 692
737 913 14 35272 517 18 36149 277 329 453 798 943
37026 257 425 27 509 750 877 84 902 38114 407 [200]
93 560 760 941 39195 218 76 342 436 57 732 919
40009 110 212 346 511 635 838 69 912 41055 65
185 308 13 78 425 733 80 891 957 90 42063 183 353
469 43019 119 38 263 305 17 450 601 77 858 929
44024 85 99 [300] 501 641 70 96 764 85 800 45345
574 88 93 995 46001 25 47 106 427 840 58 950 47005
106 239 70 312 32 51 88 463 750 80 92 801 13 84 48217
809 519 626 764 865 49133 80 241 92 447 753 55 81 824
50072 126 44 216 412 41 69 509 30 745 48 812 32
909 51222 84 317 49 73 650 96 752 854 93 992 52146
207 27 55 431 890 957 53046 249 54 484 563 73 707
45 54042 224 442 51 559 76 633 50 54 735 55096 100
278 91 351 605 792 905 44 96 56239 345 469 508 608
87 714 874 908 54 57169 306 38 424 687 58036 70
259 86 452 524 604 36 742 889 944 59446 796 364 [200]
60185 402 506 75 699 840 63 61080 95 216 315 700
17 38 826 62124 250 83 87 427 53 771 897 906 20
63285 313 15 26 35 502 85 610 60 723 804 13 56 68 76
928 31 64 64084 148 237 38 42 47 366 72 484 [500] 712
75 841 65156 259 381 464 558 602 19 21 731 47 66242
863 70 528 765 78 912 67071 127 248 462 76 68027
477 587 88 869 88 69009 99 486 560 940
70113 338 455 72 85 525 69 614 95 960 90 71211
435 91 596 632 95 800 72284 330 464 687 742 944 94
73286 451 70 533 94 [200] 733 805 12 47 956 74 74038
85 119 89 220 50 340 93 651 75084 [200] 140 416 846
960 76084 162 609 826 947 77131 82 386 461 68 516
85 634 55 73 93 704 14 39 914 78072 159 470 526 43
79178 290 771 882 908
80061 [200] 101 208 383 492 579 885 95 98 972 [200]
82 81123 238 892 905 82055 108 500 777 831 47 [1000]
67 69 79 83200 348 62 420 32 568 72 755 99 896
84156 297 885 914 85357 70 485 553 65 75 792 832
86195 203 330 407 558 65 637 705 956 87022 71 211
13 24 [200] 400 952 86 88054 69 520 67 95 779 898
992 89167 820 68 901 84 90
90127 51 65 210 404 88 574 677 737 802 11 91128
346 481 83 918 [500] 57 92066 172 333 409 800 16
93033 624 [300] 94007 141 224 361 847 940 95178
99 322 33 427 538 755 78 859 70 96015 16 163 350 72
895 [3000] 96 913 40 54 56 83 97029 183 375 454 523
692 854 921 55 98008 32 39 45 78 215 78 320 35 39
412 43 534 682 99038 93 518 23 [300] 612 733 72 825
85 929
100013 123 413 554 699 742 79 101116 30 254
887 915 49 91 102102 15 246 534 645 83 84 781 82
103127 203 9 55 317 428 67 669 77 79 88 713 104341
457 582 691 771 910 20 [300] 105104 86 295 308 60
838 106095 138 316 495 566 87 731 911 46 107006
167 414 785 925 108189 206 373 407 37 520 790 867
109133 88 242 305 34 404 70 549 73 652 749 50 51
110039 374 91 433 52 502 642 746 111028 38 807
74 482 596 608 14 61 710 [300] 86 95 838 965 75
112100 [200] 241 399 481 602 755 80 814 976 113128
70 204 22 54 311 426 603 784 94 807 29 114043 60 136
98 201 324 415 86 634 864 115023 36 144 373 402 8
[200] 20 31 545 709 116052 104 30 78 229 80 308 447
625 770 807 26 117039 401 30 600 63 709 44 76 944 66
118039 180 342 [1000] 523 660 723 119048 275
[10000] 602 12
120033 258 345 459 505 657 722 951 121038 107
236 74 341 494 994 122114 257 325 33 414 50 64 767
881 123197 436 80 124187 222 32 445 645 70 96 759
893 995 125008 37 242 388 427 [200] 46 85 504 863
933 126007 48 63 371 82 508 656 715 825 62 127090
146 63 67 261 394 408 62 523 759 801 16 49 56 944
128032 101 236 76 380 98 445 680 994 129024 72 114
55 295 484 625 880 96 974
130267 89 373 91 92 452 54 587 668 738 869 977
80 131127 29 48 53 928 91 132012 48 80 221 763
804 35 82 928 133036 77 179 267 79 334 71 93 486
134004 100 10 12 366 402 6 509 44 643 73 88 708 95
135011 364 439 633 97 780 [200] 826 927 36 136121 246
335 471 606 19 76 787 [500] 809 84 [300] 911 [200] 18 45
137046 101 39 274 511 33 646 96 788 971 138013 56
194 377 463 [200] 751 994 139030 99 286 516 47 724
95 818 911 19
140150 81 309 141018 24 140 386 99 400 6 13 96
521 42 69 619 [200] 90 799 142004 44 48 199 311 83
507 630 746 51 850 984 143020 35 115 81 86 [200] 226
353 590 842 44 971 144129 260 363 427 78 573 814
145011 224 523 99 642 734 926 146031 36 120 90 343
95 449 63 655 81 907 37 147073 419 23 29 786 990
148029 82 259 333 34 57 90 810 48 96 956 61 99 149046
51 120 72 221 26 486 99 865 939 41
150114 207 55 349 705 29 75 802 28 948 151002
40 244 77 332 611 53 71 877 929 152112 14 49 94 215
453 78 568 721 153124 322 456 520 621 23 42 860 925
154069 128 72 200 15 87 334 431 517 48 765 843 69
155136 581 626 51 876 156154 203 20 62 86 88 308 60
89 [300] 699 762 97 157023 28 210 53 67 96 97 350 63
441 88 501 662 720 25 34 53 58 [200] 829 59 981 158157
211 359 403 72 693 792 990 159054 396 415 57 71 593
612 755 830 61 911
160102 60 237 366 664 833 161025 59 77 454 57
648 89 700 95 817 983 89 162179 98 210 79 843 451
693 730 845 [200] 940 42 52 163022 102 84 271 83 89
386 [200] 534 36 99 164047 64 87 98 173 259 307 65
410 41 744 165087 148 66 205 457 635 166365 544
811 80 167219 32 94 352 644 60 72 168690 771 816
169106 49 208 97 [200] 330 583 695 741 828 68 940
170174 228 326 94 96 451 510 60 171336 438 503
70 747 905 25 172065 89 149 60 64 202 314 446 61
71 539 [200] 603 49 57 96 752 173104 425 70 508 [200]
866 943 174148 282 412 697 702 4 47 838 175138 47
243 396 625 [500] 60 69 980 83 89 176047 54 208 74
458 580 [200] 85 628 740 52 76 943 177026 82 208 371
80 93 450 694 178041 108 39 86 322 663 717 179016
49 98 107 64 252 78 96 402 58 674 748
180078 184 210 353 409 516 872 77 982 181010
140 265 682 788 804 23 964 182070 113 22 272 347
697 843 86 960 183170 247 [200] 65 595 622 47 828 27
73 184170 [200] 229 434 60 97 528 746 950 185040
179 232 730 41 861 186113 429 528 94 [200] 623 59 62
64 708 81 824 987 187576 865 87 188197 341 675 740
885 189543 [200] 674 720 986
190079 352 58 99 523 621 191024 54 205 42 95
313 484 685 777 855 56 961 192119 79 392 403 26 583
610 50 837 77 193032 194 244 325 56 763 65 889 949
194047 113 92 359 680 [200] 712 887 976 [200] 195158
59 98 351 483 509 51 747 59 196441 43 616 91 777
803 962 93 197139 249 305 555 779 198030 71 99
236 83 437 528 600 15 764 863 199034 36 109 47 200
365 450 733 857 75 921 23
200057 97 105 56 236 384 96 481 510 605 6 17 63
88 779 802 93 201079 245 57 408 55 564 698 764 844
202114 15 58 98 326 69 781 919 20 203265 79 91 365
444 524 616 46 54 728 93 204039 40 336 43 445 601
5 21 752 54 81 919 [200] 205034 44 229 473 549 [200]
640 90 722 959 66 206013 101 91 434 68 621 758 84
88 834 58 207310 34 454 510 611 63 811 27 922 24
208142 399 481 74 896 [500] 209231 70 332 50 51 89
412 541 627 87 739 [500] 832
210067 [200] 209 98 372 421 64 513 48 715 52 80
996 211158 70 205 51 99 316 447 55 736 58 890 951
212189 204 36 49 318 39 58 477 527 43 76 83 612 978
93 213578 321 449 573 74 84 86 88 835 214078 192
246 309 542 674 90 97 939 55 215087 176 209 420 81
518 50 57 216307 65 639 81 [200] 97 879 [300] 84 941
77 217033 34 55 82 422 89 651 [1000] 874 949 218022
114 53 225 53 316 28 41 684 704 72 96 916 65 219309
[200] 628 812
220329 514 15 41 83 600 98 711 50 983 [300] 221045
144 226 322 478 628 727 861 949 222152 240 415 16
562 646 57 846 72 223030 242 386 97 574 793 802 15
37 911 13 224002 55 71 95 381 97 407 66 97 636 736
92 801 916 [200] 69 225010 57 123 315 32 89 583

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 60 000 Mk., 1 zu 45 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 3 zu 5000 Mk., 9 zu 3000 Mk., 16 zu 1000 Mk., 38 zu 500 Mk.